

Sonderheft Lehrmittel und Weiterbildung

Lehrmittelplanung zwischen Lehrplantreue und Innovationsgeist
«Schlaue Lehrmittel» unter der Lupe

Ich brauch Tapetenwechsel

Lehrpersonen sammeln Erfahrungen in berufsfremden Arbeitswelten



SFSCHWEIZER
FERNSEHEN

Bild SF/Oscar Altesio

Weiterbildung im Fernsehstudio

Schlaues Fernsehen für die Schule

Die Redaktion SF Wissen mySchool lädt Sie ein zur eintägigen Weiterbildung im Fernsehstudio in Zürich: Am Morgen lernen Sie das Angebot des Schulfernsehens kennen. Am Nachmittag machen Sie einen Rundgang durch die Studios.

Das Angebot ist gratis. Es gilt für Schulhaus-Teams, LehrerInnen-Gruppen und für Ausbildungsklassen der Pädagogischen Hochschulen.

Anmeldung: www.myschool.sf.tv öffnen und «Weiterbildung» anklicken.

Offene Termine 2010/2011

Mittwoch	8. September 2010
Donnerstag	14. Oktober 2010 *
Mittwoch	3. November 2010
Mittwoch	17. November 2010
Mittwoch	26. Januar 2011
Mittwoch	23. Februar 2011
Mittwoch	9. März 2011
Mittwoch	23. März 2011
Mittwoch	4. Mai 2011
Mittwoch	18. Mai 2011
Mittwoch	15. Juni 2011
Mittwoch	22. Juni 2011

* Abu-Sonntag

SF – ein Unternehmen der **SRG SSR idée suisse**

Spielerischer Einstieg in die Welt der Zahlen

Neu: Das Zahlenbuch für die Frühförderung



- Neue Materialien für den Kindergarten und die Grund- und Basisstufe
- Nach den gleichen Prinzipien wie das Schweizer Zahlenbuch aufgebaut
- Optimale Vorbereitung auf die Schule

Weitere Informationen finden Sie auf www.klett.ch

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 5 a | 2010 | 18. Mai 2010

Zeitschrift des LCH, 155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Ute Ruf (Rufnummer), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Kretz AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@kretzag.ch, Mediadaten im Internet: www.bildungschweiz.ch

Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Betrifft: Tapetenwechsel und mit Büchern reisen

Guten Schultag!

Pfarrer und Physiker eröffnen Velogeschäfte – nicht gemeinsam und auch nicht in derselben Stadt, aber fast zeitgleich – und durchaus ernst gemeint. Dies sind nur zwei reale Beispiele aus dem entfernten Bekanntenkreis.

Eine Zeitlang «fremdes Brot essen» hat noch keinem geschadet, war schon eine Weisheit meines Grossvaters. Gemeint war damit, fortzugehen aus dem gewohnten Umfeld, in einem fremden Betrieb Erfahrungen sammeln und Neues kennenlernen. Für solch abenteuerliche und einschneidende Veränderungen wie den Tausch des Weihrauchfasses mit dem Schraubenschlüssel entscheiden sich nur die wenigsten Menschen ohne zwingenden Grund. Aber eine befristete Auszeit in eine ganz andere Arbeitswelt oder Kultur ist für viele reizvoll und gewinnbringend für die Persönlichkeitsentwicklung und für das eigene Berufsverständnis. Langjährige Lehrpersonen und PH-Studierende erzählen in dieser Spezialausgabe von Schnupper-



Doris Fischer
Redaktorin

einsätzen und Assistenzpraktika in berufsfremden Arbeitsfeldern und Kulturen, beispielsweise als Assistent beim Schweizer Fernsehen, als Schreiner oder als Lehrende und Lernende in einer Schulklasse in Südafrika (ab S.9).

Wohin die Reise für die Schulbuchverlage und die Entwicklerinnen und Entwickler von neuen Lehrmitteln im Zeichen von Lehrplan 21 und der Ausrichtung auf Bildungsstandards führen soll, ist noch nicht wirklich klar. Im Beitrag von Anton Strittmatter kommt allerdings klar zum Ausdruck: Eine Steuerung des Unterrichts wird nicht über die Lehrmittel erreicht, denn Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich zwar stark an diesen, sie verwenden sie aber in ihrem Unterricht ganz individuell (S. 20).

Wir stellen Ihnen in diesem Heft Publikationen vor, mit denen Sie Neuland erobern oder sich leiten lassen können, die sich mit neuen Unterrichtsformen auseinandersetzen oder interessante Zugänge in die Welt der Literatur eröffnen. Neuland haben jene Lehrerinnen und Lehrer betreten, welche die Autorin Christa Urech im Buch «Die heterogene Schulklasse» im Einsatz in der Basisstufe dokumentiert. Bleibt mit Bildungsforscher Urs Vögeli-Mantovani zu hoffen, dass sich auch im Bereich Schülerbeurteilung und -bewertung die innovativen Kräfte auf Neuland wagen (S. 26).



30 Sprache und Literatur als Türöffner für spannende Welten



33 Kickoff im Klassenzimmer



25 Frag das Lexikon



15 PH-Studierende sammeln didaktische und sprachliche Erfahrungen als Schul-Assisten in Schwellenländern.

Aktuell

- 6** LCH-Präsidentenkonferenz: Jubilar und neue Vizepräsidentin
- 7** Beschränkte Rechte
Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp waren Schirmherrin und Schirmherr beim Projekt «a piece for human rights».

Weiterbildung – Tapetenwechsel

- 9** Lehrpersonen wechseln die Perspektive
Wirtschaftspraktikum und Intensivweiterbildung – Lehrpersonen sammeln in mehrwöchigen Einsätzen in verschiedenen Berufen und Wirtschaftsunternehmen Erfahrungen. Eine andere Art, den eigenen Beruf zu reflektieren.
- 12** «Action!» – Der Lehrer hinter den Kulissen des SF
- 15** «Die Lebensfreude der Kinder war unglaublich»
Die PH St. Gallen bietet ihren Studierenden die Möglichkeit, in einem Fremdsprach-Assistenzpraktikum Schulkulturen in der ganzen Welt kennenzulernen.
- 17** «Schweizerdeutsch zu hören, ist für mich wie Heimkommen»
- 43** LernCoaches fördern die Lust am Verstehen

Lehrmittel

- 20** Chaotisch sind nicht die Lehrerinnen und Lehrer, sondern das System
Auch wenn verschiedene Lehrpersonen dasselbe Lehrmittel verwenden, unterrichten sie auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Heterogenität der Klassen, örtliche und räumliche Gegebenheiten, fordern angepasstes Lehren und Lernen; umso wichtiger ist ein schlanker Lehrplan mit klaren Zielkompetenzen und Mindeststandards.
- 22** Dem Blätterwirbel die Stirn bieten
Verlag ZKM: Lehrerinnen und Lehrer stellen praxisnahe Unterrichtsmaterialien für Kolleginnen und Kollegen her.

Aus dem LCH

- 37** «Wir lassen Bildung wachsen» – Der LCH an der Worlddidac
Spannende Experimente laden am Stand des LCH zum Forschen und Staunen ein.

schulpersonal.ch gmbh

... die Stellenbesetzerin



9 Tapetenwechsel – Lehrerinnen und Lehrer erweitern in Berufspraktika ihren Horizont und erhalten in fremden Berufen und Arbeitsumfeldern neue Inspirationen für ihren Unterricht.

Bücher und Medien

- 25 Schlaue Bücher für neugierige Kinder**
- 26 Noten sollen (es) richten**
- 28 Wissen in Rente – aber nicht in Vergessenheit**
Wie Erfahrung von Bildungsverantwortlichen für die Nachwelt erhalten bleiben kann.
- 30 Starker «Kick» für Sprache und Literatur**
Sprachstark und lebensnah: Die neuen Deutschlehrmittel orientieren sich an der Erlebniswelt der Kinder und beziehen soweit möglich die nationalen Bildungsstandards mit ein.
- 32 Energie fürs Leben und Gestalten**
- 33 WM-kickoff im Klassenzimmer**
- 34 Mit «Spielgeschichten» zum Lesen finden**
- 36 Eine starke Stufe, die viel Kraft braucht**
Basisstufe – spannende Herausforderung dokumentiert an fünf Fallbeispielen.

Rubriken

- 3 Impressum, Guten Schultag**
- 38 LCH MehrWert**
- 41 Bildungsmarkt**
- 45 Bildungsforum**
- 47 Vorschau**

Rufnummer

- 47 «Goodwill» – ein Zauberwort**

Titelbild: Ich brauch Tapetenwechsel

Foto: Roger Wehrli

Mehr als nur ein Wörterbuch.

pons
www.klett.ch/pons

Jubilierender Präsident und neue Vizepräsidentin

Beat W. Zemp wurde an der Präsidentenkonferenz des LCH Ende April für 20 Präsidialjahre geehrt. Marion Heidelberger ist neue Vizepräsidentin des Dachverbandes.

20 Jahre im Amt und kein bisschen müde. Mit Schwung und Elan präsierte Beat W. Zemp auch die Präsidentenkonferenz des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH am 24. April in Zürich. Für ein paar Minuten konnte er sich an diesem Morgen jedoch zurücklehnen: Marion Heidelberger und Anton Strittmatter, Mitglieder der Geschäftsleitung, würdigten Beat W. Zemps langjähriges Engagement für den Verband auf witzige und sympathische Art: «Ein Vergleich mit dem «Durchschnittspräsidenten» aller Mitgliedsorganisationen des LCH hat ergeben, dass Beat W. Zemp nicht nur mit seiner Grösse (196 cm, ge-

genüber 176 cm des Durchschnittspräsidenten) alle übertrifft, sondern mit 20 Dienstjahren die mit Abstand längste Verweildauer im Amt als Präsident aufweist (Durchschnitt 5 Jahre). Nur gerade beim Alter ist Beat W. Zemp Durchschnitt (55 Jahre gegenüber 53 Jahren).» Und noch ein paar Zahlen: Er besuchte 40 Veranstaltungen von Mitgliedorganisationen, referierte mehrmals vor Verbänden und Wirtschaftsorganisationen, nahm an zahlreichen Podien teil, war in den elektronischen Medien unter anderem in 10 vor 10, Rundschau, Tagesschau, Doppelpunkt, Echo der Zeit präsent... Dies etwa nicht in den letzten

20 Jahren, sondern allein im Jahr 2009, wie man dem Jahresbericht des LCH entnehmen kann (wird BS 6/10 beigelegt).

Neue und alte Herausforderungen

Man muss nur in die Agenda des Verbands schauen, um festzustellen, dass ihm die Arbeit auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen wird: Lehrerinnen- und Lehrermangel, Bildungsstandards, Lehrplan 21, Reformen auf Stufe Sek I und Schuleingangsstufe, integrative Förderung und Sonderschulung sind Themen, in welchen seine Erfahrung in der Bildungspolitik nur von Vorteil sein kann.

Er wird dabei neu von Marion Heidelberger, die von der Präsidentenkonferenz einstimmig als Vizepräsidentin gewählt wurde, unterstützt. Marion Heidelberger, Präsidentin der Pädagogischen Kommission des LCH, löst ab August 2010 Marie-Hélène Stäger, bisherige Vizepräsidentin und Präsidentin der Stufenkommission 4bis8, ab (vergleiche auch BILDUNG SCHWEIZ 4/2010). Die Erneuerungswahlen für die Ständigen Kommissionen des LCH für die Amtsperiode 2010 bis 2014 finden an der nächsten Delegiertenversammlung vom 12. Juni in Zürich statt. df



Aufgepasst! Spezialangebote für Lehrer und Schulen!



MacBook 13"

- 2.26 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 9400M mit 256 MB
- USB

mit 2 GB RAM CHF 1079.- (statt CHF 1186.-)

mit 3 GB RAM CHF 1165.- (statt CHF 1280.-)

mit 4 GB RAM CHF 1199.- (statt CHF 1320.-)

Lehrer?
Schule?

9%
Rabatt

Profitieren Sie von Spezialangeboten!

MacBook Pro 13" **NEU**

- 2.4 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 320M mit 256 MB
- SD Kartensteckplatz
- FireWire 800, USB

mit 4 GB RAM CHF 1333.- (statt CHF 1465.-)

mit 6 GB RAM CHF 1545.- (statt CHF 1698.-)

mit 8 GB RAM CHF 1751.- (statt CHF 1925.-)

MacBook Pro 15" **NEU**

- 2.4 GHz Intel Core i5
- 320 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce GT 330M mit 256 MB
- SD Kartensteckplatz
- FireWire 800, USB

mit 4 GB RAM CHF 2045.- (statt CHF 2248.-)

mit 6 GB RAM CHF 2264.- (statt CHF 2488.-)

mit 8 GB RAM CHF 2455.- (statt CHF 2698.-)



Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.

Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

 **heinigerag.ch**

Beschirmte Rechte

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp waren Schirmherrin und Schirmherr beim Projekt «a piece for human rights».



Foto: Heinz Weber

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp (hinten Mitte) und die ausgezeichnete 5. Klasse aus dem Notkerschulhaus in Gossau mit ihrem Lehrer Patrick Huber.

105 Klassen des 4. bis 6. Schuljahrs beteiligten sich am Wettbewerb «a piece for human rights», indem sie auf einem Schirm die Menschenrechte kreativ ins Bild setzten. Anlass dazu war das 60-Jahr-Jubiläum der UNO-Menschenrechtskonvention im Jahr 2009. Noch bis 6. Juni sind die Ergebnisse des Wettbewerbs im Zürcher Landmuseum zu bewundern.

Vier Primarschulklassen und ihre Werke wurden bei der Preisverleihung vom 7. Mai in Zürich ausgezeichnet:

- 4. Klasse Arch BE
- 5. Klasse Gossau SG
- 6. Klasse Cossonay-Phentalaz VD
- 5. Klasse Lugano/Molino Novo TI

«Schirmherrin» des Wettbewerbs war Bundesrätin Micheline Calmy-Rey; als Aussenministerin der Schweiz ist sie für den Bereich Menschenrechte zuständig. Als weiterer «Schirmherr» war auch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp an der Preisverleihung beteiligt und würdigte insbesondere das Werk der Gossauer Schülerinnen und Schüler.

«Es braucht Mut, sich mit einer so abstrakten und komplexen Materie wie den Menschenrechten auseinanderzusetzen. Doch ihr, liebe Kinder, habt dies gewagt und die Menschenrechte durch eute Kreativität zum Leben erweckt», sagte Micheline Calmy-Rey. Sie sei stolz auf jedes einzelne Kind, das sich am Projekt beteiligt habe, und freue sich über das Engagement der Lehrpersonen, die sich trotz Zeitdruck und dichtem Lehrplan für dieses Thema begeistern liessen.

hw

Weiter im Netz

www.pieceforhumanrights.com



Abbildung: zVg.

Der Menschenrechts-Schirm aus Gossau SG.

Individuell zum Lernerfolg

Erscheint
im Mai
2010



Fördermassnahmen zum selbstregulierten Lernen

Das Buch ...

- ... beruht auf dem neu entwickelten Modell «Erfolgsfaktoren des Lernens»
- ... vermittelt einen Überblick über die wesentlichen Faktoren des Lernens
- ... beschreibt und konkretisiert die Bedingungen des selbstregulierten Lernens
- ... zeichnet den kompletten Förderprozess mit den Phasen Standortbestimmung, Förderung und Evaluation
- ... enthält prozessorientierte, praxiserprobte Arbeitsmaterialien als Vorlagen auf der CD-ROM
- ... erklärt nachvollziehbar den erfolgreichen Einsatz der Fördermaterialien anhand einer Fallstudie

Individuell zum Lernerfolg

Fördermassnahmen zum selbstregulierten Lernen

Von: Tanja Michel und Sandra Zraggen
ca. 136 Seiten mit eingelegerter CD-ROM
(mit ca. 230 Arbeitsblätter), A4, KT

ISBN 978-3-0345-0249-8

CHF 58.60

Unverbindliche Preisempfehlung

www.sauerlaender.ch

sauerländer
Cornelsen



100 JAHRE LUFTFAHRT IN DER SCHWEIZ

Pionier-Quiz für Schülerinnen und Schüler: Schweizer Luftfahrtpioniere im Verkehrshaus entdecken und einen Schnupperflug gewinnen. Unterrichtsmaterial unter www.verkehrshaus.ch/schuldienst

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

**... begleitet,
belebt und
bereichert den
Unterricht.**

Abos und mehr: www.4bis8.ch

*Ausbildungen,
die bewegen!*

- BEWEGUNGSPÄDAGOGIK
- ZUSATZAUSBILDUNG
TANZPÄDAGOGIK

www.curtius-tanz.ch
St.Gallen · tel. 071.2803532

Danielle Curtius
TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG



WAS, WENN...?

Erste Hilfe für Lehrpersonen

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter ...

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. 044 461 61 61 | info@sanarena.ch www.sanarena.ch



Denken, tun und besinnen Retraite in Südfrankreich

Reflektion über die Evolution
von Routine und Veränderung

Coaching und Teamtraining
zum Umgang mit Veränderung

Veränderung durch Gestaltung mit unseren
Händen: Arbeit mit Ton, Papier und Farben

Routine und Veränderung... ... sich wandeln und sich neu entdecken.

Die Retraite ist so angelegt, dass viel Zeit bleibt, das Erlebte und Gelernte
zu verinnerlichen und den Ort und die Natur zu geniessen.

Anreise: Sonntag, 03.10.10 | Abreise: Freitag, 08.10.10 oder Samstag, 09.10.10
Informationen und Anmeldung: www.atelier-farblon.ch | www.zpunkt.ch



Lehrpersonen wechseln die Perspektive

Raus aus dem Alltag, rein ins Unbekannte. Angehende und gestandene Lehrpersonen versuchen sich in völlig neuen Metiers und erlangen dabei wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung ihres weiteren Unterrichts. Andreas Otti verbrachte im Rahmen eines Wirtschaftspraktikums zwei Wochen in einer Schreinerei – und ist tief beeindruckt.



Wer sich für einen Tapetenwechsel entscheidet, hinterfragt alte Muster und gewohnte Massstäbe.

Fotos: Roger Wehrli

Nach den ersten Jahren im Lehrergeschäft zieht es viele Lehrpersonen in Gefilde abseits des eigenen Schulalltags. Für Lehrpersonen im Bildungsurlaub bieten sich verschiedene Möglichkeiten, die zur Verfügung stehende Zeit optimal zu nutzen. Nach einem Tapetenwechsel kehren Lehrkräfte erfahrungsgemäss mit viel Elan und neuen Ideen ins Schulzimmer zurück.

Aber auch die PH bietet angehenden Lehrerinnen und Lehrern einiges, um sie auf ihre Tätigkeit vorzubereiten. BILDUNG SCHWEIZ gibt Denkanstösse zur Gestaltung eines persönlichen Perspektivenwechsels und berichtet von den Erfahrungen mutiger Lehrerinnen und Lehrer, die den Schritt ins Unbekannte gewagt und gewonnen haben.

Ramona Helfenberger

«Ich wollte mit anpacken, nicht nur zuschauen und zur Last fallen», sagt

Andreas Otti, Lehrer der 5. und 6. Primarklasse in Münsingen, Bern. Deshalb habe er sich um ein Praktikum in einer Schreinerei bemüht und auch bekommen. Während zwei Wochen beschäftigte er sich bei der Schreinerei «Eggimann und Baumann» in Zäziwil mit einer seiner Lieblingsmaterien: Holz. In dieser Zeit hat Andreas Otti nicht nur handwerklich profitiert, sondern auch ganz Grundlegendes mitgenommen.

Das Institut für Weiterbildung der PHBern bietet das Wirtschaftspraktikum als Teil der sechsmonatigen Intensivweiterbildung «Reflexion und Gestaltung» an. Die Absicht dahinter sei ein Perspektivenwechsel, wie Magdalena Bösiger, die Verantwortliche des Semesterangebots, erklärt: «Lehrpersonen sollten ihren Beruf und das damit verbundene Umfeld nicht nur eindimensional sehen.» Nicht zuletzt diene der aussergewöhnliche Einsatz auch der Burnoutprophylaxe.

Sägen, schleifen, imprägnieren

Anpacken durfte der Primarlehrer dann auch. Denn es galt, einen Grossauftrag auszuführen. Ein Schulhaus wurde renoviert und mit neuen Lavabos bestückt. Andreas Otti war für die Unterholzung zur Stabilisierung des Waschbeckens zuständig. Eineinhalb Wochen lang sägte, schliiff und imprägnierte er Unterholzungen. «Ich wurde immer schneller und perfektionierte meine Arbeitsweise», sagt er. Schliesslich stand er termingerecht vor den schwer beladenen Palletten voller nach Kundenwunsch gefertigter Lavabos: «Ein unglaubliches Gefühl!»

Gelebte Geschäftsphilosophie

Die PHBern verlangt, dass die Lehrpersonen zwei Schwerpunkte setzen, auf die sie während ihrer Praktikumszeit besonderes Augenmerk legen. Andreas Otti entschied sich einerseits für die Kommunikation innerhalb des Betriebs,

sprich den Umgangston, und andererseits wie gut die Lernenden des Betriebs durch die Schule auf ihre Lehrstelle vorbereitet wurden.

Trotz Stress herrschte im über 40-köpfigen Team nie ein gehässiger Umgangston. Andreas Otti erinnert sich an einen denkwürdigen Moment an seinem ersten Arbeitstag. Die gesamte Belegschaft versammelte sich im so genannten «Bankraum». Die Aufträge der kommenden Woche wurden durchgegangen. Am Ende des Appells fügte der Chef an, dass ab sofort für zwei Wochen jeder Mitarbeitende täglich eine Stunde Überzeit leisten müsse. Anerkennend meint Andreas Otti: «Da ging kein Raunen durch die Menge, kein Mundwinkel verzog sich.» Von dieser Grundhaltung der Angestellten sei er tief beeindruckt gewesen.

In den Kaffeepausen traf sich die gesamte Belegschaft vom Hilfsarbeiter bis zum Chef. «Hier existiert die Geschäftsphilosophie nicht nur auf dem Papier, sondern wird tagtäglich gelebt», stellt Otti fest.

Lernende mit grundlegenden Fertigkeiten

Eher nüchtern fiel sein Fazit bezüglich der Vorbereitung der Schulen ihrer Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus. Realschülerinnen und Realschüler können nur auf eine Stelle in der Schreinerei hoffen, wenn sie bereit sind, ein zehntes Schuljahr zu besuchen. «Der Ausbilder berichtete mir, dass die mathematischen Fähigkeiten der Lernenden ohne zehntes Schuljahr nicht ausreichend sind.»

Bei der Suche nach einer neuen oder einem neuen Lernenden gehe es aber nicht nur um fächerspezifische Fertigkeiten, sondern auch um grundlegende Eigenschaften wie Pünktlichkeit, Leistungsbereitschaft und Selbstständigkeit. Magdalena Bösiger bestätigt Ottis Eindruck: «In einem solchen Betrieb erleben die Lehrpersonen hautnah, was in der Wirtschaft von einem Auszubildenden gefordert wird.» Dies sei häufig eben nicht nur fächerspezifisches Können.

Solche Erkenntnisse sind auch für Andreas Otti wichtig, obwohl er die fünfte und sechste Primarklasse unterrichtet und das Thema noch nicht akut ist. «Trotzdem kann ich als Lehrer bereits hier Weichen stellen.» Beispielsweise stellt er seinen Schülerinnen und Schülern einen Halbttag zur Verfügung, an



Schwungvoll und mit Energie ins «andere» Leben.

dem sie in den Beruf ihrer Wahl reinschnuppern dürfen.

Unmittelbare Erfolgskontrolle

Sichtlich amüsiert erinnert sich Andreas Otti an eine Szene, als er mit einem

Monteur bei einem Kunden war. Eine massive Holztür schloss nicht mehr richtig. «Wir nahmen die Tür insgesamt vier Mal aus der Angel und setzten sie wieder ein – ganze 80 Kilo – das benötigte Kraft und Zeit», schmunzelt Otti.

Ziele des Wirtschaftspraktikums

- Durch die Auseinandersetzung mit einer ungewohnten Arbeitswelt den eigenen Horizont erweitern.
- Vor dem Hintergrund einer neuen Arbeitserfahrung die eigene Arbeit aus einer anderen Perspektive betrachten und gleichzeitig die eigene Rolle überdenken.
- Den Dialog zwischen Schule und Wirtschaft fördern: Einblicke gewinnen, Begegnungen erleben, Zusammenhänge verstehen.
- Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler auf die Berufswahl vorbereiten: Verbesserung der Unterrichtsqualität in der Berufswahlvorbereitung durch das Praktikum in der Berufswelt.
- Sich mit Leistungsorientierung, Kostendenken, Kundenorientierung, Arbeitskultur, Führungs-, Team- und Organisationsverständnis auseinandersetzen.
- Die wesentlichen Erfahrungen und Erkenntnisse aus einem Berufspraktikum formulieren und in Bezug auf das eigene Berufsverständnis reflektieren.

Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer, die einen halbjährigen bezahlten Bildungsurlaub zur Verfügung haben. Das Semesterangebot ist für alle Stufen offen. Die Lehrperson muss mindestens acht Jahre im Schuldienst verbracht haben und acht Jahre vor der Pension stehen.

Die PHBern ist eine der Pädagogischen Hochschulen der Schweiz, die eine Intensivweiterbildung in dieser Form anbietet. An der PHZH beispielsweise kann ein ähnliches Angebot besucht werden.

Weiter im Netz:

www.intensivweiterbildung-iwb.phbern.ch

www.phzh.ch/iwb

Aber schliesslich klappte es, die Tür schloss ohne Probleme. «Nach getaner Arbeit ein positives Resultat zu sehen, erfüllt einen mit Stolz», erklärt er. Anders als in der Schule erfolgt hier die Erfolgskontrolle auf dem Fusse. Ist die Arbeit nicht korrekt, bekommt der Monteur die Reaktion des Kunden und möglicherweise die Auswirkungen auf das gesamte Unternehmen direkt zu spüren. «Ich denke, diese sofortige Erfolgskontrolle fehlt in unserem Beruf teilweise», mutmasst Otti, «Lehrpersonen müssen sich ihre Bestätigung anders holen.» Eine grossartige Bestätigung sei für ihn, wenn er ins Klassenzimmer trete und sehe, wie seine Schülerinnen und Schüler fleissig tätig sind.

Eltern besser verstehen

Kurz vor Ende des Bildungsurlaubs zieht Andreas Otti Bilanz: Das Wirtschaftspraktikum habe ihm ein besseres Verständnis für die Eltern seiner Schülerinnen und Schüler eingebracht. «Nach meiner Arbeit in der Schreinerei wollte ich zu Hause noch ein bisschen lesen, dabei bin ich regelmässig eingeschlafen», erklärt er. Die körperliche Arbeit habe seinen Tribut gefordert. Nun verstehe er besser, weshalb Eltern an einem Elternabend nicht mehr so aufnahmefähig sind. Dies bestätigt auch Magdalena Bösiger: «Das Verständnis im Umgang mit Eltern verändert sich, dies wirkt sich natürlich auch auf den Alltag der Lehrperson aus.»

Aus erfolgreichen Praktika ergeben sich aber nicht nur Vorteile für die einzelne Lehrperson, sondern für den gesamten Beruf. «Im Dialog zwischen Wirtschaft und Schule können Vorurteile abgebaut werden», erklärt Bösiger. Wenn fähige, motivierte Lehrpersonen in einem handwerklichen Betrieb richtig anpacken, beeindruckt dies den einen oder anderen Chef. Dieses positive Image zu vermitteln, sei viel wert. Bösiger ergänzt lächelnd: «Nun führen wir diese Intensivweiterbildung zum vierten Mal durch und haben von Seiten der Betriebe und seitens der Lehrpersonen eine Vielzahl an positiven Rückmeldungen.»

Neue Arbeitsrhythmen und -kulturen erleben

60 Lehrpersonen im Kanton Zürich sind zurzeit auf der Suche nach einem ausserschulischen Arbeitsort für ihr siebenwöchiges Betriebspraktikum im Rahmen eines begleiteten Bildungsurlaubs. Sie möchten nach den Sommerferien die Intensivweiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich absolvieren.

Im Kanton Zürich besteht das Angebot der Intensivweiterbildung seit über 20 Jahren. 2002 wurde das bestehende Profil erweitert und das ausserschulische Lernen zum Schwerpunkt zusätzlicher Angebote. Ein siebenwöchiges Betriebspraktikum ist seither zentraler Bestandteil der Intensivweiterbildung an der PH Zürich.

Der Perspektiven- und Seitenwechsel gibt den erfahrenen Lehrpersonen die Möglichkeit, andere Arbeitswelten kennenzulernen und den Lehrberuf vor dem eigenen Erleben einer anderen Berufswelt zu reflektieren. Das Praktikum verspricht neue Arbeitsrhythmen, eine unbekannte Umgebung und oft eine völlig andere Arbeitskultur. Diese Aussen-sicht ermöglicht unerwartete Innen- und Einsichten.

Susanne Ramsauer,
Barbara Kohlstock, phzh

Eingebettet ist diese ausserschulische Berufserfahrung durch jeweils zwei vor- und nachbereitende Seminarwochen, in denen u.a. die eigene Arbeitsfähigkeit reflektiert und die Vorbereitung auf das Praktikum, beispielsweise durch das Kennenlernen von ökonomischen Denkansätzen, gezielt angegangen wird. Die Gruppe der Weiterbildungs-



Rollenwechsel: So ein ausserschulisches Praktikum kann manches zum Blühen bringen.

teilnehmenden wächst dabei zusammen, entwickelt eine Kultur der Wertschätzung und des gegenseitigen Austausches.

Dieser ist anschliessend insbesondere während der siebenwöchigen Arbeitserfahrung ein tragendes Element im Rahmen der damit verbundenen Reflexion. In den zwei abschliessenden Kurswochen werden die Erfahrungen gebündelt und der Transfer in das Schulfeld

sorgfältig und systematisch vorbereitet. Früh ausgebuchte Plätze sind ein klares Zeichen, dass dieses begleitete Sabbatical im Schulfeld als sehr attraktiv wahrgenommen wird. Die gewonnenen Erfahrungen konnten auch im Rahmen der interkantonalen Kooperationen in das Know-how anderer Anbieter einfließen.

Weiter im Netz

www.phzh.ch/intensivweiterbildung

«Action!» – Der Lehrer hinter den Kulissen des SF

Sechs Wochen lang blickte Bruno Gunterswiler den Profis des Schweizer Fernsehens über die Schultern. Das Sendeformat «SF Wissen mySchool» ermöglicht Studierenden der pädagogischen Hochschulen und Lehrpersonen im Bildungsurlaub ein Praktikum der besonderen Art.

«Plötzlich stand der Tagesschausprecher Franz Fischlin in der Tür unseres Büros», schmunzelt Bruno Gunterswiler. Da werde ihm dann wieder bewusst, wo er hier überhaupt arbeite: Beim Schweizer Fernsehen in Oerlikon. Bereits nach den ersten Wochen sieht der langjährige Sekundarlehrer aus dem Thurgau die Welt durch die Brille eines TV-Profis.

Ramona Helfenberger

«In den ersten Tagen sass ich in der Cafeteria und fragte mich: Wer sitzt hier, den ich aus dem Fernsehen kenne?», erzählt er lachend. Aber nach zwei Wochen habe sich das gelegt. Bruno Gunterswiler tauchte während sechs Wochen in eine Welt abseits des Unterrichtens ein. Diese Chance ergriff er im Rahmen seines bezahlten Bildungsurlaubs, der ihm für Weiterbildungen zur Verfügung stand.

Kleine Teile ergeben ein Ganzes

«Wie wird eine Sendung von SF Wissen mySchool hergestellt?» Diese Frage war das Motiv Gunterswilers für sein Praktikum. Denn bereits vor dem Praktikum verwendete er die Materialien des SF Wissen mySchool im Unterricht.

Auch schnitt er hobbyhalber Eigenproduktionen zusammen. Nun wollte er sehen, wie es die Profis beim SF machen. Am spannendsten fand er, die wichtigs-



Bruno Gunterswiler (Zweiter von rechts) sorgt beim Aussendreh dafür, dass der Hauptdarsteller im richtigen Licht steht.

Foto: SF Wissen mySchool

ten Phasen der Eigenproduktion einer Sendung mitzerleben. Vom Konzept über den Aussendreh bis hin zur fertig vertonten und geschnittenen Sendung, die später in den Schulzimmern über den Beamer auf die Leinwand projiziert wird.

«Wir sehen am Fernseher nur ein kleines Puzzlestück der gesamten Arbeit, die hinter einer solchen Produktion steckt», erklärt Gunterswiler. Dies sei ihm hier eindrucksvoll bewusst geworden. So sieht beispielsweise niemand, wie der prominente Moderator von

Lichttechnikern perfekt ausgeleuchtet werden muss, damit er bei den Zuschauerinnen und Zuschauern gut ankommt.

Ergiebige Vorteilspartnerschaft

Das SF Wissen mySchool-Team profitierte aber auch von Bruno Gunterswilers Lehrerqualitäten. Als Hauptaufgabe erstellte er Lehrerdokumentationen, die begleitend zu jeder Sendung im Internet zur Verfügung stehen. Diese enthalten Zusatzmaterialien für Lehrpersonen wie Lernziele oder Vorschläge zur Gestaltung der Lektion rund um die ausgewählte Sendung. Die Win-win-Situation bestätigt auch Konrad Wepfer, Redaktionsleiter SF Wissen mySchool: «Wir schätzen diese Lehrpersonen im Weiterbildungsurlaub sehr. Sie bringen wertvolles Echo aus dem Schulalltag in die Redaktion. Nach dem Praktikum kehren diese Leute mit vertieftem Wissen über Videodidaktik und das Schulfernsehen in den Schuldienst zurück.»

Kann sich Bruno Gunterswiler nach diesen spannenden Erlebnissen überhaupt noch vorstellen, in den Schulalltag zurückzukehren? «Selbstverständlich, bald gehts für mich wieder los», antwortet er, «trotz aller Spannung, meine Schülerinnen und Schüler habe ich im Laufe dieses Semesters vermisst.»

Schlaues Fernsehen für die Schule

SF Wissen mySchool produziert Sendungen, die unter anderem für den Gebrauch im Klassenzimmer konzipiert wurden. Die 15- bis 30-minütigen Dokumentarfilme befassen sich mit vielen Themen, die sich aus Lehrplänen ergeben oder grundsätzliches Wissen betreffen. Dazu wird auf der hauseigenen Webseite viel Zusatzmaterial geboten, das sich je nach Bedarf für den Präsenzunterricht drucken lässt oder aber durch die Schülerinnen und Schüler online bearbeitet wird. Die Sendungen laufen auf SF1 täglich ab 9.30 Uhr. Eine grosse Auswahl der Dokumentarfilme ist auch auf der Webseite zu finden.

Die Redaktion des SF Wissen mySchool bietet angehenden und praktizierenden Lehrerinnen und Lehrern ein Praktikum an. Voraussetzungen und weitere Informationen finden Sie unter www.myschool.sf.tv > Weiterbildung

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE SCHWEIZ

Buchen Sie jetzt

Supervision und Coaching

60 Tage, Beginn Sommer 2010
Dauer: 2 ½ Jahre

Schulleitungsausbildung

in den Ferien, 25 Tage, Beginn Aug. oder
Okt. 2010, EDK akkreditiert

Beratung und Coaching

5 Samstage, Beginn 4. Sept. 10

Nachmittags-Seminare

Schulmanagement, Psychologie, Philosophie
etc., jeweils Mittwoch: 14.15 – 18.00 Uhr

Ort in Winterthur

Verlangen Sie unser Programm: 052 212 68 94
oder via E-Mail: wehrli.gisler@bluewin.ch
www.fuehrungsakademieschweiz.ch



Im Fokus: Bildung und Soziale Arbeit

Die Schule ist ein Ort sozialer Integration, aber auch sozialer Brennpunkte:
Wissen und Können als Ergänzung und Erweiterung

- **Zertifikatslehrgang Medienpädagogik**, November 2010, 24 Tage (Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen)
- **Zertifikatslehrgang Schulsozialarbeit**, November 2010, 25 Tage
- **Zertifikatslehrgang Schulsozialpädagogik**, September 2010, 25 Tage (Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Thurgau)
- **Zertifikatslehrgang Wissensmanagement**, September 2010, 26 Tage
- **Seminar Führung und Begleitung von älteren Mitarbeitenden**, September 2010, 5 Tage (Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St.Gallen, Thurgau)

FHS St.Gallen, Weiterbildungszentrum Soziale Arbeit IFSA-FHS, Industriestrasse 35,
CH-9401 Rorschach, Tel. +41 71 844 48 88, www.fhsg.ch/wbsa, wbsa@fhsg.ch

FHS St.Gallen

Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

Schul- und Familienberatung am IAP

Hilft Schulprobleme überwinden.

Unterstützt bei Lern- und Leistungsschwierigkeiten in der Schule.
Macht Potenzialabklärungen. Hilft Konflikte und Krisensituationen
in Schule und Familie zu lösen.

Info und Anmeldung: Telefon +41 58 934 83 30
therapie.iap@zhaw.ch, www.iap.zhaw.ch/beratung
IAP, Beustweg 14, 8032 Zürich

Zürcher Fachhochschule



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Transplantations- medizin - (k)ein Thema für meinen Unterricht?

Das Thema hat tatsächlich Platz in verschiedenen Lehr-
plänen: **Biologie (Immunbiologie), Religion/Philosophie (Medizinethik, Leben und Tod), Recht (Gesetzesvollzug) oder Psychologie (Umgang mit einem fremden Organ)!** Die Thematik eignet sich hervorragend für den interdisziplinären Unterricht – eine Studienwoche könnte das ideale Gefäss dafür sein!

Auf www.transplantinfo.ch bietet das Bundesamt für Gesundheit Lehrkräften eine webbasierte Lernumgebung. Die Lernumgebung vermittelt einerseits fachliche Kenntnisse und regt andererseits die Schülerinnen und Schüler an, sich eine Meinung zum Thema Transplantation zu bilden.

Auskunft:

Karin Wäfler, Lic.phil.nat./dipl. HLA
Bundesamt für Gesundheit, Sektion Transplantation
karin.waefler@bag.admin.ch, 031 323 51 54



shlr S A L

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.
Theodor Fontane

Informationsveranstaltung
CAS «Förderung sprach-auffälliger Kinder in der Gruppe»

Mittwoch, 9. Juni 2010
15.30 bis 16.30 Uhr, Raum SR 5
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie
Feldeggstrasse 69, 8008 Zürich

Weitere Informationen
www.shlr.ch

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie



Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit **Erwachsenen**, mit **Kindern und Jugendlichen** sowie in der **seelsorgerischen Tätigkeit**.

Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer 1 – 3 Semester, theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen.

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch

Master of Advanced Studies (MAS)
Certificate of Advanced Studies (CAS)

Bilden – Künste – Gesellschaft

Der MAS/CAS Bilden – Künste – Gesellschaft befähigt zur Entwicklung und Durchführung eigener künstlerischer und kunstvermittelnder Praxen in schulischen, ausserschulischen und soziokulturellen Bereichen mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen.

Weitere Informationen:
<http://weiterbildung.zhdk.ch/angebot.php?id=3120>

Z hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zürcher Fachhochschule



Pädagogische Hilfe SPH
zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60



Mann und Frau
Eine neue Vision der Einheit

17/18. Juli 2010

Symposium in Caux ob Montreux

Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuzes, +41 (0)21 966 10 10
LECTORIUM ROSICRUCIANUM
info@rosicrucianum.ch
www.rosicrucianum.ch/symposium

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Unterrichtsdossiers Sek I

mit vielen Vorteilen
pfannen-fertig.ch



Sprachland in Sicht!

www.schulverlag.ch/sprachland

PH Zürich  **n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule **ph|sh** Pädagogische Hochschule Schaffhausen **wbz cps** Schweizerische Weiterbildungszentrale Centre suisse de formation continue Centro svizzero di formazione continua



gamen, googeln, simsens – vernetzt, verlinkt, gelernt

Weiterbildungen für einen kompetenten Umgang mit digitalen Medien in Schule und Jugendarbeit: Zertifikationslehrgang, Vertiefungsangebote.

Mehr Information unter www.picts.ch oder Marlene Dünner Leu, marlene.duenner@phzh.ch, Tel. 43 305 54 46

«Die Lebensfreude der Kinder war unglaublich»

50 Kinder teilen sich 20 Bleistifte an 16 Schreibtischen. In einem solchen Szenario versuchte Martina Oesch in Südafrika zu unterrichten. Die PHSG bietet ihren Studierenden im Rahmen eines Fremdsprach-Assistenzpraktikums die Möglichkeit, didaktische und sprachliche Erfahrungen in einem fremden Schulsystem zu sammeln.

Mitte Mai 2009 führte der Studiengang Kindergarten und Primarschule der PHSG erstmals das Fremdsprach-Assistenzpraktikum (FAP) durch. 98 Studierende gestalteten während drei Wochen den Unterricht einer Schulklasse in einem fremden Land oder einer fremden Sprachregion. «Die Resonanz war grossartig», freut sich Michael-Vincent Wirrer, Coordinator Assistant Teachership an der PHSG.

Ramona Helfenberger

«Die Studierenden dürfen ihre bevorzugte Destination angeben und wir versuchen, diesem Wunsch nachzukommen», erläutert Michael-Vincent Wirrer die Vorgehensweise. Mit der Wahl der Destination wird auch der Schwerpunkt des Praktikums gesetzt. So sollen die Studierenden bei einem Fremdsprach-Assistenzpraktikum in Südafrika ein Augenmerk auf das Bildungssystem in Schwellenländern legen. Als Schwerpunkt in Kanada gilt unter anderem der Multikulturalismus. Einer der Hauptgründe, weshalb es über die Hälfte der Studentinnen und Studenten des vierten Semesters nach Kanada zieht. Ein weiterer Grund ist laut Wirrer das hohe Niveau des kanadischen Bildungssystems. Aber auch England, Südafrika und die Westschweiz gehören zum breiten Angebot der PHSG.

Herausforderung in Südafrika

Den Schritt nach Südafrika wagen nicht viele. Martina Oesch war eine von insgesamt 14 Studierenden, die sich auf das Abenteuer Afrika einliessen. Für diesen Aufenthalt gelten besondere Regeln: Die Studierenden sind bei der Schulleiterin oder dem Schulleiter untergebracht, so können die angehenden Lehrpersonen mit der Gastmutter oder dem Gastvater ins Schulhaus fahren. «Die Sicherheit unserer Studierenden hat höchste Priorität», betont Wirrer. Deshalb platzierte die PHSG keine Studierenden in den Städten Afrikas. Martina Oesch fand



Foto: Roger Wehrli

Grell oder pastell? Tapetenwechsel bringt frische Farbe in den Alltag.

in Kabokweni bei der Schulleiterin ihres Schulhauses eine komfortable Unterkunft mit Bett und fliessend Wasser.

Mit der Armut Südafrikas wurde Martina Oesch spätestens im Klassenzimmer konfrontiert. Dort erwarteten sie 50 Kinder auf engstem Raum. Drei Kinder teilen sich einen Schreibtisch und einen Bleistift.

Reaktion auf Reform

Das FAP ersetzt den klassischen Fremdsprachaufenthalt, der zuvor von den Studierenden verlangt wurde. Grund für die Änderung ist der im 2006 gefallene Entscheid der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), auf der Primarstufe eine zweite Fremdsprache einzuführen. Damit eine Lehrperson an der Primarschule Englischunterricht erteilen kann, benötigt sie mindestens Niveau C1. Hinzu kommt, dass sie auch über didak-

tische Kompetenzen im Fremdsprachunterricht verfügen muss.

Menschlich profitiert

«Ziel ist die Erweiterung der sprachlichen und der didaktischen Kompetenz», betont Michael-Vincent Wirrer. Aber ihm sei bewusst, dass dieser Anspruch bei einem Praktikum in Südafrika nicht geltend gemacht werden könne. «Dort lernt man fürs Leben.»

Martina Oesch bestätigt, didaktisch habe sie nicht profitiert. Dafür menschlich umso mehr. «Die Kinder strahlten mich jeden Morgen an. Diese Lebensfreude trotz den widrigen Umständen, unglaublich», schwärmt sie.

Martina Oesch versuchte mit den vorhandenen Materialien eine Lektion zum Thema Uhrzeit zu gestalten. «Schnell musste ich aber feststellen, dass einige Kinder der vierten Klasse die Zahlen nicht beherrschten», erklärt sie. So zu unterrichten, sei schier unmöglich. Da



Beengende Platzverhältnisse: Martina Oesch's Klasse während einer Schulstunde.

die afrikanischen Lehrkräfte den grössten Teil des Tages im Lehrerzimmer verbringen, sind die Kinder häufig sich selbst überlassen. «Die Kinder spielten Fussball oder Hangman», erklärt Oesch. Trotz schwieriger Umstände nimmt Martina Oesch sehr wohl etwas für ihre zukünftige Lehrtätigkeit mit. «Ich kopiere keinen Stapel Blätter zweimal, nur weil die Kopie nicht perfekt ist.» Zu knapp seien die Ressourcen in Südafrika, als dass sie ruhigen Gewissens hunderte von Blättern aufgrund unsauberer Kopien wegwerfen könne.

Persönlicher Kontakt garantiert Qualität

Die Qualität aller Schulen im Ausland wird durch persönliche Besuche von Michael-Vincent Wirrer überprüft. «Das sind wir unseren Studierenden und auch den Partnerschulen schuldig», erklärt er. Durch den regen Kontakt mit den diversen Schulen sind wertvolle Ressourcen vorhanden, die nicht nur für das Praktikum genutzt werden. Die PHSG lädt beispielsweise die Dozierenden der Partnerschulen zu Seminaren ein. «Damit fördern wir den Austausch und erhalten den Kontakt», erläutert Wirrer. Denn der persönliche und intensive Kontakt zu den Partnerschulen seien das A und O, um das Fremdsprach-Assistenzpraktikum für den Studierenden und die Gastschule zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Spitzenreiter Kanada

Dank dieser Qualitätsüberprüfung kann die PHSG einige ausgezeichnete Schulen

in Kanada anbieten. Davon profitiert mehr als die Hälfte der Studierenden, darunter Sabrina Ricchello: «Ich habe mir eigentlich vor dem Praktikum in Toronto keine genaue Vorstellung gemacht. Ich dachte mir, dass es eine bereichernde Erfahrung sein wird, egal was geschieht.»

Michael-Vincent Wirrer erklärt sich die Beliebtheit Kanadas einerseits mit dem guten Bildungssystem und andererseits auch mit dem Interesse an der dort herrschenden Multikultur. Für Kanada begünstigend hinzu kam, dass die Planung des ersten Fremdsprach-Assistenzpraktikums in die Bush-Ära fiel, was das Interesse der Studierenden an einem Aufenthalt in Amerika extrem schmälerte.

Locker, aber dennoch streng

Als beeindruckend empfand Sabrina Ricchello den lockeren Umgang der Lehrerin mit ihren Schulkindern: «Zur Begrüssung schlugen die Kinder bei der

Lehrerin ein oder wurden umarmt.» Trotz dieser engen Beziehung habe die Lehrerin ihre Klasse im Griff gehabt.

Auch die Gliederung des Unterrichts hat Sabrina Ricchello überrascht: Fächer im klassischen Sinne existieren nicht, sondern das zu behandelnde Thema wird ausserhalb der verschiedenen Fächer verbunden. Beispielsweise können die Schülerinnen und Schüler zum Thema «Asien» mit der asiatischen Währung rechnen, Texte zu Asien verfassen und Bilder von Asien malen.

Ihre Erfahrungen in Toronto sollen ihr auch in ihrer zukünftigen Tätigkeit als Lehrerin von Nutzen sein. Die kanadische Lehrerin notierte den Inhalt der Schulstunden auf Flipcharts und hängte sie im Klassenzimmer auf. «So konnten die Kinder auch Wochen später leicht nachschauen, was sie behandelt haben», erklärt Sabrina Ricchello. Eine Idee, die sie auch in ihren Unterricht aufnehmen wird.

Umfassende Evaluation

Nach der erstmaligen Durchführung des Fremdsprach-Assistenzpraktikums ist Michael-Vincent Wirrer zuversichtlich: «Die Evaluation fand auf allen Ebenen statt, von den Studierenden über die Koordinationsstellen bis hin zu den Gastschulen.» Nun können für das diesjährige Praktikum klarere Vorgaben gemacht werden. Das bedeutet konkret, dass neu die Studierenden in ihrer Gastschule zwingend eine gewisse Anzahl Lektionen selber geben müssen. «Wir haben gemerkt, dass von Seiten der Gastschulen eine grosse Bereitschaft vorhanden ist, unsere Studierenden noch mehr in den Unterricht zu involvieren», bestätigt Wirrer.

Die PHSG plant die Auswahl der Destinationen weiter auszubauen, beispielsweise nach Frankreich und in die USA.

Fremdsprach-Assistenzpraktikum an der PHSG

Das Fremdsprach-Assistenzpraktikum ist an der PHSG für Studierende des Diplomtyps A (Kindergarten bis 3. Primarklasse) fakultativ und für den Diplomtyp B (1. bis 6. Primarklasse obligatorisch). Das Praktikum wird am Ende des vierten Semesters absolviert und dauert offiziell drei Wochen. Die Studierenden haben die Wahl zwischen einer Destination im englisch- oder französischsprachigen Raum. Aus ökologischen Gründen bietet die PHSG keine Aufenthalte in australasiatischen Gebieten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.phsg.ch

«Schweizerdeutsch zu hören, ist für mich wie Heimkommen»

Raclette, Fondue und Schokolade – nebst den Klischees entdeckte der Australier auch Unerwartetes in der Schweiz. David Nutting unterrichtete als Teil eines Austauschangebots ein Jahr Englisch an der Kantonsschule Kreuzlingen. Seine Erlebnisse im und ausserhalb des Klassenzimmers schildert er im Interview.

BILDUNG SCHWEIZ: Herr Nutting, Sie sprechen beinahe perfekt Deutsch. Das haben Sie aber nicht in einem Jahr dermassen gut gelernt?

David Nutting: Ich habe Deutsch bereits an der Universität in Melbourne studiert. Danach habe ich einige Zeit in Europa verbracht, unter anderem ein Jahr in Deutschland und ich habe eine Zeit lang in Österreich gejobbt. Zurück in Australien bin ich dann Lehrer für Deutsch als Fremdsprache geworden und unterrichte seit einigen Jahren an einer staatlichen Schule in Melbourne.

Wie waren Ihre Vorstellungen über die Schweiz vor Ihrem ersten Besuch?

Teilweise hatte ich tatsächlich das Postkarten-Klischee mit den verschneiten Bergen im Kopf. Ich wusste nicht viel über das Flachland. Man stellt sich die Schweiz als bergiges Land vor, was es ja auch ist. Aber ich habe nicht gewusst, dass der grosse Prozentsatz der Bevölkerung im Flachland oder Mittelland lebt. Darüber ist im fernen Ausland wenig bekannt.

Von der Gegend am Bodensee wusste ich sehr wenig. Aber ich habe den Thurgau schätzen gelernt, diese leicht hügelige, sehr grüne Landschaft, den angrenzenden Bodensee und den Untersee. Ich bin ein richtiger Fan dieser Gegend geworden.

Als meine Frau und ich im Urlaub in den Bergen waren, sind wir dann den typischen Klischees der Schweiz begegnet. Solche Dinge wie Fondue, Raclette und die verschiedenen Schokoladensorten machen natürlich Spass. Ich war ein bisschen überrascht, wie sehr die Kühe als Symbol für die Schweiz eingesetzt werden. Kühe sind zwar in der Schweiz allgegenwärtig, aber sie sind in anderen Ländern wie meiner Heimat auch ein relativ üblicher Teil der Landschaft. In der Schweizer Werbung fahren sie aber Snowboard, das können die australischen Kühe nicht.



Foto: Ramona Helfenberger

David Nutting: «Solche Dinge wie Fondue, Raclette und die verschiedenen Schokoladensorten machen natürlich Spass.»

Was bewegte Sie zu Ihrem einjährigen Lehrpersonenaustausch in der Schweiz?

Ich muss gestehen, dass ich bis vor Kurzem nicht daran gedacht hatte, ein Austauschjahr zu machen. Vor meinem Jahr in der Schweiz hatte ich in Australien ein paar Jahre als Lehrer hinter mir. Zur Abwechslung wollte ich mal sehen,

wie das an einer deutschsprachigen Schule so läuft. Ich stellte es mir spannend vor, gleiche oder ähnliche Strategien im Unterricht meiner Muttersprache zu verwenden, die ich zu Hause im Fremdsprachunterricht benutze. Dann habe ich erfahren, dass «echanges» den Austausch mit anderen Ländern unter-

Lehrpersonenaustausch mit ch Jugendaustausch

Die Organisation «ch Jugendaustausch» ist von der EDK und dem Bund mit der Förderung von Schüler-, Lehrlings-, und Lehreraustausch betraut. Sie ermöglicht es Lehrpersonen ihre Stelle für ein Jahr mit der einer Lehrkraft in einer anderen Sprachregion zu tauschen. Voraussetzung ist, dass die Tauschpartner eine ähnliche Schulstufe und Fächerkombination anbieten können. Getauscht wird auch die Wohnung oder das Haus der Beteiligten. Die Lehrpersonen bleiben während des Stellenaustauschs im jeweiligen Anstellungsverhältnis der eigenen Schule. Im Angebot sind diverse Destinationen wie die USA, Spanien, aber auch innerhalb der Schweiz ist ein Austausch möglich.

Weitere Informationen unter www.echanges.ch

stützt und es da Möglichkeiten gibt. Meine Schweizer Austauschpartnerin und ich sind schnell zusammengeführt worden. Ich habe mich spät beworben und deshalb ging dann alles sehr schnell.

Sie sagen, Sie hätten den Versuch gewagt, ähnliche Methoden im Schweizer Unterricht zu verwenden, wie Sie sie in Australien eingesetzt haben. Hat das geklappt?

Das gelang mir natürlich nicht immer. Das Niveau der Schülerinnen und Schüler in Englisch hier an der Kantonschule ist höher als das Niveau, das viele Schüler in Australien in Deutsch erreichen. In Australien kenne ich persönlich wenige Schüler, die das hiesige, hohe Niveau in einer Fremdsprache erreicht haben. Das hat kulturelle Gründe, aber es hat auch mit dem Stellenwert des Englischen in der Schweiz zu tun. Die englische Sprache ist in der Schweiz allgegenwärtig, wie beispielsweise in der Musik und in der Werbung.

Als Lehrer in Australien muss ich den Schülerinnen und Schülern die Relevanz der Fremdsprachen zeigen und, vielleicht noch mehr als in Europa, Wege finden, das Lernen einer Fremdsprache interessant zu gestalten. Die Methoden oder Strategien, die ich hier verwendet habe, waren deshalb nicht immer identisch mit denen von daheim.

Wie haben die Schweizer Schülerinnen und Schüler auf Sie reagiert?

Das war schön. Ich hatte keine Ahnung, wie sie darauf reagieren werden, wenn plötzlich ein Fremder von der anderen Seite der Welt vor ihnen steht und dies erst noch mitten im Schweizer Schuljahr. Aber gleich von Anfang an waren sie sehr neugierig. Ich habe immer wieder Verbindungen zu Australien schaffen können. Speziell interessiert und gespannt zugehört haben die Schülerinnen und Schüler, als ich beispielsweise aus dem australischen Alltag erzählt habe. Ich kann mich nur drüber freuen, wie ich von den Schülerinnen und Schülern aufgenommen worden bin.

Wenn Sie nun das Schweizer Schulsystem dem australischen gegenüberstellen: Was sind die prägnantesten Unterschiede, die Ihnen aufgefallen sind?

Die fehlende Präsenzpflicht für Lehrer. Schweizer Lehrkräfte können nach ihrer letzten Lektion die Schule verlassen. In Australien, wie in den meisten angelsächsischen Ländern, herrscht für Leh-

rer Präsenzpflicht: Ich muss als Lehrer bis Uhrzeit X in der Schule sein und kann erst am Ende des Tages die Schule verlassen, ausser externe Meetings stehen an. Unabhängig davon, wie lange ich Lektionen gebe.

Hier hat eine Lehrkraft mehr Freiheiten in der Wahl des Unterrichtsstoffs. In Australien wird meistens eine gemeinsame Herangehensweise unter den Lehrkräften angestrebt, die dieselbe Schulstufe unterrichten. Schülerinnen und Schüler in einer Jahrgangsstufe sollten in Australien das gleiche Lehrwerk verwenden.

Die Kantonsschule ist verglichen mit meiner Schule in Melbourne klein. Das fördert eine gute Atmosphäre. Die Schüler lernen sich schnell kennen. An meiner Schule in Australien sind 1400 Lernende. Damit an gewissen Anlässen trotzdem die gesamte Schule zusammenkommt, gibt es unter dem Jahr viele Veranstaltungen. Sei es eine Versammlung, bei der Aktivitäten von Schüler-teams gefeiert werden, oder sportliche Wettkämpfe. So wird der Schulgeist erhalten, damit sich jeder als Teil einer Gemeinde fühlen kann. Die jüngsten und die ältesten Schülerinnen und Schüler sollten von den Tätigkeiten und Verdiensten des anderen wissen.

Dank der überschaubaren Grösse der Kantonsschule ist es wahrscheinlich einfacher, diesen Zusammenhalt aufrechtzuerhalten. Die Schüler der Kanti sind stolz auf ihre Schule und stolz darauf, hier zu sein.

können Sie in Ihrem zukünftigen Unterricht in Australien von Erfahrungen, die Sie hier gemacht haben, profitieren?

Weil die Schulsysteme ganz schön anders sind, gibt es Dinge, die systembedingt nicht ohne Weiteres übernommen werden könnten. Aber wenn ich zu Hause bin, werde ich von den Maturaarbeiten erzählen. Die finde ich eine tolle Sache. Diese fächerübergreifenden Projekte, die nicht nur in einem Fach verankert sind. Auch dass sie diese öffentlich präsentieren müssen und die Bewertung Teil des Zeugnisses ist, finde ich grossartig. Ich weiss nicht, ob das bei uns realisierbar wäre, aber daheim werde ich auf jeden Fall davon erzählen.

Wenn Sie sich auf ein Erlebnis beschränken müssten, welches war das schönste?

Den Fasnachtsumzug in Basel werde ich so schnell nicht vergessen. Ich habe

auch Umzüge hier im Thurgau erlebt. Aber in Basel sind sie total verrückt, die Waggis, alles so bunt, interessant und kreativ ausgeschmückt. Dass es regnete, interessierte niemanden. Die Stimmung war einfach toll.

Nun stehen Sie kurz vor Ihrer Rückreise in die Heimat. Auf was freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich auf meine Familie, Freunde und auf die typisch australische Landschaft. Auch kulturelle Eigenheiten habe ich vermisst, beispielsweise den australischen Fussball. Wir haben unsere eigene Fussballart und in meiner Stadt Melbourne ist das eine grosse Sache. Wieder ein wenig warmes Wetter zu geniessen, darauf freue ich mich ebenfalls.

Aber an diese schönen Erlebnisse in der Schweiz werde ich noch lange zurückdenken: Die netten Menschen, die wir kennengelernt haben und mit denen wir im Kontakt bleiben werden. Die Landschaften, das Schwimmen in den tollen Seen, umgeben von Bergen, und natürlich das Schweizerdeutsch; auch wenn ich es immer noch nicht hundertprozentig verstehe. Aber als meine Frau und ich nach ein paar Tagen Urlaub in Süddeutschland zurück über die Grenze in die Schweiz fahren und im Radio wieder Schweizerdeutsch hörten, fühlten wir uns wieder zu Hause.

Interview: Ramona Helfenberger

David Nutting

David Nutting stammt aus Melbourne; unterrichtet dort die 7. und die 10. bis 12. Klasse in Deutsch. Er praktiziert den Lehrberuf seit 18 Jahren. Im Januar 2009 bekam er dank der Vermittlung der Organisation «echanges» die Möglichkeit, an einer Kantonsschule in Kreuzlingen Englisch zu unterrichten. Ein Jahr lang wohnte David Nutting mit seiner Frau im Haus seiner Austauschpartnerin und kehrte Anfang 2010 nach Australien zurück. In Melbourne arbeitet er nun weiter in seiner ursprünglichen Funktion.

3. Auflage 2010



Tastaturschreiben

Das Lehrmittel besteht aus einem Lehrbuch und einem Lernprogramm auf CD-ROM und gibt Anleitungen, wie einfach das Zehnfingertastensystem zu lernen ist.

Aus dem Inhalt

- Einführung und Übungen sämtlicher Tasten und des numerischen Blocks
- Abschriften von Texten, Gedichten, Wortspielen
- Buchstaben- und Wörterspiele zur Auflockerung
- Fehlerauswertung und Analyse nach Fehlertypen

Bei der 3. Auflage des Lehrmittels «Tastaturschreiben» wurde das Lehrbuch grafisch neu gestaltet und die Software neu programmiert.

Christina Bussinger-Sgier,
Olivia Greisler-Reinhard und Max Sager

Tastaturschreiben

Neuaufgabe

3. Auflage 2010
104 Seiten, Spiralheftung
inkl. CD-ROM (Einzellizenz)
CHF 42.–
ISBN 978-3-286-32003-1
Mehrfachlizenzen auf Anfrage

Verlag SKV, Postfach 1853, CH-8027 Zürich,
Telefon (+41) 044 283 45 21, Telefax (+41) 044 283 45 65,
www.verlagskv.ch

VERLAG SKV



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon,
Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



Bildungszentrum



Zertifikatskurs

Trainer for a Living Planet

Die Weiterbildung für Umweltbildung und
Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE

Oktober 2010 – März 2011 (8 Tage)

- innovative Konzepte
- konkrete Praxisbeispiele und vielfältige Methoden
- partizipatives und erlebnisbasiertes Lernen

Informationen und Anmeldung:

www.wwf.ch/bildungszentrum

Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 031 312 12 62

Chaotisch sind nicht die Lehrerinnen und Lehrer, sondern das System

Trotz einheitlichen Lehrmitteln unterrichten Lehrerinnen und Lehrer individuell. Dies hängt mit der Heterogenität der Klassen zusammen, aber auch mit den unterschiedlichen lokalen, räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten. Anton Strittmatter, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, zeigt auf, weshalb Lehrmittel den Unterricht nur bedingt steuern können.

Lehrerinnen und Lehrer wünschen sich hochwertige Lehrmittel. Bei Umfragen wird aber regelmässig eine sehr grosse Heterogenität der Vorstellungen sichtbar. Lehrmittelschaffende arbeiten mit Lehrpersonen zusammen und sind später oft frustriert ob der vielen kritischen Rückmeldungen aus der Praxis. Aus der Forschung liegen gut gesicherte Befunde vor, nach denen die einzelne Lehrperson in ihrer Unterrichtssteuerung sich weit mehr an den Lehrmitteln orientiert als am Lehrplan. Bildungspolitiker und Schulbehörden sind dann erstaunt, dass trotz einheitlichem Lehrmittel die Heterogenität der Unterrichts-führung und der Resultate hoch bleibt.

Anton Strittmatter

Hinter diesen Irritationen steht Unwissen darüber, wie das System wirklich funktioniert.

L'enseignant n'existe pas!

Wer in irgendeinem Steuerungskontext mit dem Lehrer beziehungsweise der Lehrerin rechnet, missachtet folgende Tatsachen:

- Es gibt in diesem Beruf keinerlei von allen Berufsangehörigen geteilte mentale Konzepte von Lehren und Lernen. Es ist völlig zufällig, was in der beruflichen Ausbildung an Konzepten, Theorien und Handlungsanweisungen vermittelt wird. Über «state of the art» gibt es in den schulpädagogischen Wissenschaften so viele unterschiedliche Auffassungen wie es Dozierende gibt.
- Die unterschiedlichen Unterrichtsweisen und damit auch der unterschiedliche Umgang mit ein und demselben Lehrmittel erklären sich auch aus dem Zwang zur subjektiven Auswahl und Interpretation der überfüllten und streckenweise beliebigen Lehrpläne.
- Der unterschiedliche Gebrauch von Lehrmitteln kann die professionell gebotene Antwort auf unterschiedliche lokale Gegebenheiten sein, auf Unterschiede bei der zeitlichen und räumlichen Ausrüstung, bei der Klassenzusammensetzung, bei den geltenden Hausnormen etc.
- Schulungen zu neuen Lehrmitteln finden entweder nicht statt oder sind Kurzurse, die kaum zu einem halbwegs einheitlichen Verständnis der Tiefenstrukturen der dem Lehrmittel zugrunde liegenden Fachdidaktik führen.
- Die Schulaufsicht ist nicht in der Lage, die einigermaßen einheitliche Lehrplan- und Lehrmitteltreue des Unterrichtsvollzugs zu überwachen.



Foto: Claudia Baumberger

Trotz einheitlicher Lehrmittel – unterschiedlicher Einsatz je nach Klassenzusammensetzung und lokalen Gegebenheiten.

Es stimmt zwar, dass die einzelne Lehrperson sich hauptsächlich vom Lehrmittel leiten lässt, dies aber eben in teils ganz anderer Weise als ihr Kollege oder ihre Kollegin nebenan. Dies mag chaotisch erscheinen. Chaotisch sind aber nicht die Lehrerinnen und Lehrer, sondern ist das System. Es ist also gewagt, von den Lehrmitteln eine Systemsteuerung zu erwarten. Aber was soll denn überhaupt eine Lehrmittelsteuerung?

Zwei Extrem-Visionen...

In der Szene finden sich zwei Extrem-Visionen, zwischen denen eine Lehrmittelpolitik sich zu situieren hat:

- Real life learning: Man postuliert ein ergebnisoffenes, selbstgesteuertes Lernen an Realerfahrungen in unmittelbarer Umgebung.

telbaren Lebenswelten, setzt auf Neugier, subjektive und facettenreiche Anschauung, auf entdeckendes (Regel-)Lernen mit Momentum-Effekt. Systemsteuerung über einheitliche Lehrmittel hat in diesem Konzept keinen Platz. Soweit hier überhaupt gesteuert werden soll, geht das nur über den Lehrplan.

- Total Quality Management: Man setzt auf «programmierten» Unterricht auf klar definierte Lernziele hin, auf perfekt orchestrierte, hoch individualisierte Methoden und Medien. Angestrebt wird eine hohe virtuelle, mehrperspektivische, didaktisch fokussierte und jederzeit verfügbare und reproduzierbare Anschaulichkeit. Hoch strukturierte, lehrgangsartige Lehrmittel tragen wesentlich zur Sicherung einer einheitlichen Unterrichtsweise mit einheitlichen Ergebnissen bei.

... und einige Dilemmata

Bei der Findung einer Politik zwischen diesen beiden Extremen sind einige Dilemmata zu erkennen und auszuwählen:

- Der Forderung, mit einem kohärenten Aufbau über alle Schuljahre hinweg die Wirksamkeit des Unterrichts zu erhöhen, steht die Forderung der situativen Passung zu den jeweiligen Umständen, zum jeweiligen Klassenmix, zu den individuellen Lernständen, zu den besonderen Stärken und Schwächen der Lehrperson, zum Schulprofil etc. gegenüber.
- Die notwendige situative Passung setzt auch der gesetzlich gebotenen Sicherstellung gleicher Mindestqualitäten und Gewährleistung von Chancengleichheit durch Koordination des Bildungsangebotes Grenzen.
- Der Steuerung durch Gebrauchssicherung mittels «Teacherproof-Materialien» ist die Zumutung von professioneller Autonomie mit dem Risiko unterschiedlicher Handhabung entgegenzuhalten.
- Ähnlich verhält es sich mit dem Ruf nach Entlastung der Lehrperson von Vorbereitungs- und Nachbereitungsarbeit, was die Gefahr der Verdummung der Lehrpersonen durch routinetafliche Anwendungen schafft.
- Ein weiteres klassisches Dilemma besteht zwischen dem Anspruch, ein inhaltlich breites, für alle attraktives Auswahlangebot zu machen, und

dem ebenso nachvollziehbaren Anspruch, im Lehrmittel bereits eine didaktische Reduktion bzw. Fokussierung zu bieten.

- Das Gebot der politischen Legitimität des Unterrichtshandelns an öffentlichen Schulen verlangt nach Lehrplantreue der Lehrmittel; das Gebot der fachdidaktischen Erneuerung muss Lehrmittel zulassen, welche darüber hinausgehen.

Die Annahme dieser Dilemmata kann lähmend wirken, sie kann aber auch als Herausforderung zu ständiger Optimierung des Kurses zwischen den Ansprüchen verstanden werden. Auf die Frage, wohin denn Verbesserungen zielen sollten, würde ich zwei prioritäre Veränderungsbewegungen nennen:

1. Den Auftrag klären, fokussieren und verbindlich machen:

Die Heterogenität des Umgangs mit den Lehrmitteln und die entsprechend geringe Steuerungswirkung der Lehrmittel werfen zurück auf den schon immer bestehenden Anspruch, als professionellen Bezugspunkt den Auftrag, d.h. den Lehrplan zu nehmen. Professionelle Angestellte unterscheiden sich von nicht professionellen Angestellten dadurch, dass man ihnen nicht ständig vorschreibt, wie sie zu funktionieren haben, sondern dass man ihnen einen klaren Auftrag erteilt und sie dann aus ihrer Professionalität heraus wissen, mit welchen Verfahren und Instrumenten dieser Auftrag unter gegebenen Bedingungen wirksam erfüllt werden kann – oder eben nicht erfüllt werden kann und neu verhandelt werden muss. Voraussetzung ist ein schlanker Lehrplan in Form eines



hoch verbindlichen Kernlehrplans mit Zielkompetenzen und Mindeststandards, wie es das Konzept für den Lehrplan 21 vorsieht.

2. Die Professionalität der Lehrpersonen stärken:

Professionalität meistert das situationsgerechte Balancieren von Auftrag, Voraussetzungen in der Klasse, zeitlich-räumlichen Rahmenbedingungen, eigenen Stärken und Schwächen. Das erlaubt eine als Lehrperson oder als Schulteam getroffene autonome, reflektierte methodische Entscheidung auch über den Einsatz der Lehrmittel. Voraussetzung dafür ist ein breites Repertoire im Umgang mit Heterogenität und ein tiefes fachdidaktisches Verstehen als Grundlage für die Wahl und intelligente Nutzung der Lehrmittel. Es ist solchen Professionellen selbstverständlich, Lehrmittelmessen zu besuchen und sich im Angebot zu orientieren. Ein Merkmal von Professionalität ist schliesslich, dass Lehrerinnen und Lehrer eine Vorliebe für Lehrmittel «mit Geist» zeigen, welche sich abheben von unintelligenten Materialiensammlungen.

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, präsentierte diese Ausführungen am 4. Lehrmittelsymposium vom 28./29. Januar 2010. Der zweitägige Anlass der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz auf dem Wolfsberg im Kanton Thurgau stand unter dem Motto «Top oder Flop? Lehrmittelqualität im Fokus». Bildungsfachleute und Verlagsverantwortliche setzten sich mit den Zielen und der Ausrichtung künftiger Lehrmittel auf dem Hintergrund geplanter nationaler Bildungsziele und des Lehrplans 21 auseinander.

Dem Blätterwirbel die Stirn bieten

Das Programm des ZkM-Verlags (Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz) ist bunt und vielfältig. Dennoch, alle Werke entstehen in derselben Absicht: Praxisnähe – von Lehrpersonen für Lehrpersonen.

Das 40-Jahr-Jubiläum des Verlages im vergangenen Jahr hätten die sieben Leitungsmitglieder des ZkM-Verlags auf ganz spezielle Art und Weise verbracht, schmünzelt Leo Eisenring, Verlagsleiter ZkM und Mittelstufenlehrer an der Primarschule Hettlingen: «Da immer so viele Manuskripte unvollendet sind, haben wir beschlossen, den Geburtstag des Verlages in trauter Zweisamkeit mit den Hauptakteuren, den Manuskripten, zu verbringen.»

Angelica Hüser

Die «bescheidene» Geburtstagsfeier spiegelt grundlegend die Hauptanliegen des ZkM-Verlages wider: Im Zentrum stehen die Lehrmittel, das Her- und Bereitstellen geeigneter Unterrichtshilfen für Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer. «Wir möchten die Lehrer beim Unterrichten und die Kinder beim Lernen unterstützen. Wenn die Kinder dabei auch noch ein bisschen lachen könnten, umso besser», fügt Leo Eisenring an.

Allen beim ZkM-Verlag sei es sehr wichtig, dass man merke, dass die Kinder und ihre Interessen ernst genommen würden. «Unsere Lehrmittel sollen den Kindern die Möglichkeit bieten, ihr Lernen selbst zu steuern.» Es sei klar, dass die Kinder noch immer jenes lieber täten, was sie schon gut könnten. «Aber nur schon, dass die Schülerinnen und Schüler bewusst bemerken, welches Verhalten sie in unterschiedlichen Lernsituationen an den Tag legen, ist ein grosser Schritt», weiss Eisenring aus eigener Erfahrung.

Autoren im Nebenamt

Zu Anfang der Verlagsgeschichte stand ein Punkt. Ein Punkt in den Vereinsstatuten der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz: Es sollten geeignete Hilfsmittel für den Unterricht produziert werden. Der Punkt wurde Programm und schliesslich Verlag.

Im Verlauf der letzten 40 Jahre haben über 100 Lehrpersonen für den ZkM-Verlag geschrieben. Über 200 Werke befinden sich zurzeit im Verlagsprogramm.



Foto: Angelica Hüser

Motivierendes Teamwork für den ZkM-Verlag: Petra Gut-Schweizer (r.) und Isabelle Wick.

Eines unter gleichen ist das brandaktuelle «WM-dabei», welches nicht nur in den Medien ein grosses Echo ausgelöst hat.

Die Zahl der gegenwärtig laufenden Projekte liegt nach Schätzung von Leo Eisenring bei etwa 20. Der ZkM-Verlag arbeite professionell und qualitativ hochstehend, betont er, dennoch handle es sich dabei nicht um einen professionellen Verlag mit fix angestellter Redaktion. «Alle Autoren, genauso wie die Verlagsleitung, stehen hauptamtlich im Schulzimmer und unterrichten. So entstehen die Werke in freiwilligem Engagement in der Freizeit – meist über einen längeren Zeitraum hinweg.» Dies gehe bei Kolleginnen und Kollegen, die die Lehrmittel verwenden, ob der professionellen Erscheinung der Werke oft vergessen.

Freude am Erschaffen

Zwei zurzeit im ZkM-Verlag engagierte Autorinnen sind Isabelle Wick und Petra Gut-Schweizer. Im letzten Jahr haben die beiden Mittelstufenlehrerinnen vom Schulhaus Wiesengrund in Zuzwil zusammen mit dem ehemaligen ZkM-Werbeleiter Peter Thomas (ebenfalls Wiesengrund Zuzwil) ein Lehrmittel zum Jugendbuchklassiker «Krabat» entwickelt. «Wir haben die Verlagsarbeit nicht aktiv gesucht. Peter Thomas hat uns eines Tages Anfang 2008 angefragt, ob wir nicht Lust hätten, etwas in einer Autorengruppe zu produzieren», erinnert sich Isabelle Wick. Der Schritt zuzusagen, habe nicht viel Überwindung gekostet. «Man produziert soviel für den Unterricht, vieles braucht man ein einziges Mal und verstaubt es anschliessend im Kasten», so Petra Gut.

Auf Mankos reagieren

Das Erarbeiten der Unterlagen im Dreier-Team Tür an Tür im Schulhaus haben beide Autorinnen als sehr fruchtbar erlebt. Der Austausch untereinander und mit dem Verlag habe vielfach auch als Motivator bei allfälligen Durchhängern fungiert. Dass Lehrpersonen direkt von den Verlagsleitungsmitgliedern für ein Projekt angesprochen werden, sei der klassische Weg hin zu einem neuen Lehrmittel, erzählt Leo Eisenring. «In der täglichen Arbeit sieht sich die Verlagsleitung immer wieder mit bestimmten Mankos konfrontiert. Sind diese erkannt, machen wir uns auf die Suche nach jemandem, der diese Lücken schliessen könnte. Es ist jedoch nicht immer einfach, jemanden zu finden, der schon Erfahrungen gesammelt hat in gewissen Gebieten», fährt Eisenring fort. «Oder dass jemand gefunden wird, der auch die nötige Zeit mitbringt, das Projekt überhaupt zu verwirklichen.»

«Doch es kommt auch vor, dass Lehrpersonen selbst auf die Verlagsleitung zukommen und uns ein Projekt vorschlagen.»

Doppelte Qualitätskontrolle

Praxisnahe, qualitativ hochstehende Lehrmittel erproben sich nicht von selbst. Ist das Lehrmittel erst konzipiert, wird es doppelt geprüft. «Den ersten Testdurchlauf macht der Autor selbst in der eigenen Klasse.» Anschliessend gibt er das Lehrmittel an einen Lehrerkollegen weiter, der es ebenfalls prüft, schildert Leo Eisenring das übliche Vorlaufverfahren. Manchmal komme es vor, dass ein Werk so stark an den Autor gebunden sei, dass nur dieser damit arbeiten könne. Solche Eigenheiten gelte es zu bemerken und auszumerzen. Dabei stehen den Autoren die Verlagsleitungsmitglieder als Fachberatung tatkräftig zur Seite.

Das neuste Projekt des ZKM-Verlags verbirgt sich hinter dem Titel «Blätterwirbel». Darunter sollen unterschiedliche Trainingseinheiten für den Einsatz im individualisierenden Unterricht zusammengefasst werden. «Es besteht ein offensichtlicher Mangel an geeigneten Lehrmitteln für diese Art von Unterricht, für das Lernen in altersdurchmischten Gruppen», stellt Eisenring fest. Auch führe die immer grössere Heterogenität in den Schulklassen zu neuen Herausforderungen. Darum werde in den nächsten Jahren unter dem Label «Blät-

terwirbel» eine Palette von Materialien entstehen, um diesen neuen Herausforderungen Herr oder Frau zu werden.

«Eigentlich möchten wir mit dem «Blätterwirbel», dem Blätterwirbel, dem die Schülerinnen und Schüler täglich im individualisierenden Unterricht ausgesetzt sind, entgegentreten.» Die Lehrperson kann frei nach ihren Bedürfnissen aus den Kopiervorlagen wählen und so individuell für jedes Kind ein Päckchen schnüren. «Individualisierender Unterricht beginnt im Kopf und in der Seele mit der Einsicht, dass nicht immer alles gleichzeitig gemacht und fertig sein muss», merkt Eisenring an. Der erste «Blätterwirbel» erscheint Ende Mai. Es handelt sich dabei um Repetition für die 6. Klasse, angelehnt an Kinderbuchklassiker mit dem Titel «Robinson und Co». Ende August folgt bereits der nächste «Blätterwirbel» zu Redewendungen, eine spielerische Annäherung an die bildhafte Sprache.

Aufruf zur Mitarbeit

Was die Autorinnen gerne ihren Kollegen zur Mitarbeit im Verlag sagen möchten? «Es wäre wünschenswert, wenn sich mehr Lehrpersonen dem Austausch öffnen würden. Ich bin überzeugt, dass viele erfahrene Lehrkräfte spannende Unterlagen geschaffen haben, welche für Kolleginnen und Kollegen hilfreich und interessant wären», merkt Petra Gut an. Sowohl sie als auch Isabelle Wick sind bereits in neuen ZKM-Verlagsprojekten engagiert. Auch sie werden sich dem «Blätterwirbel» hingeben – der Freude am Erschaffen zuliebe.

Wer sich selbst für eine Mitarbeit im Verlag interessiert, meldet sich unter eisenring@verlagzkm.ch.

Weiter im Netz

www.verlagzkm.ch

Showroom ZKM-Verlag: Frauenfelderstr. 21 A, 8404 Winterthur

www.wm-dabei.ch

Alle Lernmedien sind auch im Lernmedienshop erhältlich unter www.lernmedienshop.ch

www.zkm.ch

«Jugendbuchklassiker erleben»**Magie des Lesens**

Elf Raben sassen auf einer Stange und blickten ihn an. Er sah, dass ein Platz auf der Stange frei war; am linken Ende. Dann hörte er eine Stimme. Die Stimme klang heiser; sie schien aus den Lüften zu kommen, von fern her; und rief ihn bei seinem Namen. Er traute sich nicht zu antworten. «Krabat!», erscholl es zum zweiten Mal – und ein drittes Mal: «Krabat!» Dann sagte die Stimme: «Komm nach Schwarzkollm in die Mühle, es wird nicht zu deinem Schaden sein!»

Mit diesen Worten, in einem Traum, wird der 14-jährige Betteljunge Krabat zum Abenteuer seines Lebens gerufen. Es beginnt eine spannende, meisterhaft geschriebene, aber auch recht anspruchsvolle Geschichte, aus der sich viel lernen lässt. Um den grossen Leseschatz von Otfried Preusslers Jugendbuch zu heben, entwickelten Petra Gut, Isabelle Wick, Peter Thomas und Illustrator Philippe Glatz für den ZKM-Verlag ein Begleitbuch dazu.

Beim Durchblättern beeindruckt sogleich die Vielfalt der auf 112 Seiten enthaltenen Aufgaben und Unterrichtsideen: Von der geografischen und zeitlichen Verortung der Geschichten über Übungen des Leseverstehens und das Vertrautmachen mit alten Begriffen bis zur Einführung ins Müllerhandwerk und die schwarze Magie. Anregungen für kurzweilige Lesestunden finden sich ebenso wie Anleitungen zu Zaubertricks oder ein Rezept für Hafergrütze. Und wer hat schon daran gedacht, Kapitel eines Buches im SMS-Format zusammenfassen zu lassen? Praktisch für die Lehrperson: Die Aufgaben sind kopierfreundlich auf einer bis zwei Seiten angeordnet. Lösungen respektive Lösungsvorschläge folgen unmittelbar darauf.

Das Autorenteam rät freilich dazu, die Sache locker anzugehen; Lehrerinnen und Lehrer sollen aus der Fülle des Materials nach Lust und Laune auswählen: «Im Mittelpunkt des Unterrichts steht neben der hochstehenden Sprache der tief humanitäre Sinn dieser altwendischen Sage.» hw

**Reihe «Jugendbuchklassiker erleben»,
Petra Gut, Isabelle Wick, Peter Thomas:
«Krabat von Otfried Preussler»,
Lesebegleitung zum Roman, Verlag ZKM,
2009, 112 Seiten A4, Fr. 48.–,
ISBN 978-3-03794-144-7**

Angebote für die Schule:

- Schullektionen «Geologie – Grundlagen und Anwendung», «Atome, Radioaktivität und radioaktive Abfälle» und «Spuren der Zukunft»
- Verleih von Geiger-Müller-Zählern
- Führungen im Felslabor für Schulklassen
- Auf Wunsch Beteiligung an Projekttagen, Seminaren, Workshops



nagra

Hardstrasse 73
5430 Wettingen
Tel: 056 437 11 11
www.nagra.ch



Speziell

- Wal mit Wasserspiel
- Giraffen hautnah
- Abenteuer-Spielplatz
- Tierpatenschaften
- Restaurant-Terrassen

Auf Anmeldung

- Elefanten-Tagwache
- Affen-Frühstück
- Führungen
- Abendspaziergang
- Soirée Elefantös

Attraktionen

- Seelöwen-Vorführungen
- Elefanten-, Pony-, Kamelreiten
- Elefantenbad
- Kamel-, Elefantenfütterung
- Rösslitramp-Fahrten
- Kindergeburtstage

Preise

- Kinder ab 4 Jahren: CHF 5.00
- Geburtstagskinder: Gratis-Eintritt
- Erwachsene ab 16 Jahren: CHF 12.00
- Gruppen ab 10 Personen: CHF 8.00/CHF 4.00

Öffnungszeiten

6. März bis 31. Oktober 2010

Täglich ab 9.00 Uhr

(Sonn- u. Feiertage geöffnet)

Oberseestrasse, 8640 Rapperswil

Telefon +41 55 220 67 60

www.knieskinderzoo.ch

Parkplätze/Bushaltestelle direkt vor dem Zoo



Schüler sind offen für Lernhilfen, die den Lernprozess optimieren. Durch den bewusst gewählten Titel Lernen lernen wird der Schwerpunkt dieses in Zusammenarbeit mit Lehrkräften neu entwickelten Heftes klar definiert. Ziel ist es, das kooperative und eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen zu fördern. Der Wandel vom «Zuhören und Behalten» zur Motivation «es selber zu wollen» gilt als sportliche Herausforderung. Durch die wöchentliche Reflexion während eines ganzen Schuljahres und der gedanklichen Auseinandersetzung mit den «Fragen» im neuen Heft wird dieses Ziel zu erreichen nachhaltig unterstützt.

Bezugsnachweis: fiba Schul- und Bürobedarf AG, Geroldswil, Telefon 044 746 46 26. Oder verlangen Sie unverbindlich ein Gratisexemplar zur Ansicht unter: info@fiba.ch

Erzähltheater *Salaam*

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Schweisskurse

**für Frauen und Männer,
die schon immer mal
schweissen wollten.**

**Infos: Tel. 055 243 36 04 /
079 759 59 44
www.schweissperle.ch**

Schärfen Sie Ihr Profil.

Lehrgang Ausbilder/in Gestaltung

Fachdidaktische Ausbildung für Auszubildende

Der berufsbegleitende Lehrgang «Ausbilder/in Gestaltung» ermöglicht allen Interessierten einen Einstieg in die gestalterische Erwachsenenbildung. Abschlüsse: Zertifikat «Ausbilder/in Gestaltung» der Klubschule Business und Zertifikat SVEB 1 (Schweizerischer Verband für Weiterbildung)

Einführungstag Ausbilder/in Gestaltung (7 Lektionen)

Sa	19.06.2010	1x	09.00–16.30	Bern Wankdorf
Sa	14.08.2010	1x	09.00–16.30	Bern Wankdorf

Lehrgang Ausbilder/in Gestaltung (657 Lektionen)

☑ Mo	13.09.2010	79x	09.00–16.30	Bern Wankdorf
☑ Fr	17.09.2010	79x	13.00–20.30	Bern Wankdorf

☑ Garantierte Durchführung!

Beratung und Anmeldung
Klubschule Bern
Telefon 058 568 95 95
www.klubschule.ch/business

business



Schlaue Bücher für neugierige Kinder

Sie wirken zum Teil wie von gestern und sind doch ganz und gar aktuell. Nachschlagewerke, mit denen Kinder selbst die Welt entdecken können.

Was tun, wenn mitten in der Felswand die Strickleiter endet? Wie spricht man den König von Mangomango an, wenn man nicht im Kochtopf landen will? Wie Feuer machen, wenn die Zündhölzer im Regenwald nass geworden sind? – Wann immer Dick, Trick und Track, Donald Ducks vorwitzige Nefen, in brenzlige Situationen geraten, nehmen sie ihr «schlaues Buch» zur Hand. Und obwohl es im Rucksack Platz hat, stehen darin die Antworten auf alle praktischen Fragen. Der Begriff «schlaues Buch» ist inzwischen in die Umgangssprache integriert und kaum jemand denkt noch an seine Herkunft aus der Comicwelt. Mein erstes schlaues Buch war ein Kinderlexikon, ich weiss nicht mehr aus welchem Verlag. Mit kleinen Zeichnungen und Sachartikeln von wenigen Zeilen erklärte es mir die Welt und begleitete mich auf dem Weg in den Schlaf ebenso wie auf endlosen Autofahrten in die Ferien. Später wurden mir auch der Pestalozzikalender (mit den höchsten Bauten der Welt und den Bundesräten Tschudi und Wahlen) und die Handbücher von Jungschar und Pfadi (mit Flaggenalphabet und Zeltbauanleitung) zu geschätzten schlaunen Büchern, aber keines hat wohl mein Weltbild so geprägt wie dieses erste Kinderlexikon. Das Buch von damals ging verloren; gelegentlich suchte ich in Antiquariaten danach – erfolglos. Ich nahm an, es handle



Pferdewagen und Autobahn: Das Kinderlexikon als zeitlos aktuelles Konzept.

sich um eine im Zeitalter von Multimedia und Internet ausgestorbene, längst von viel raffinierteren Produkten abgelöste Spezies der Jugendliteratur – bis vor einigen Wochen ein Päckchen des Verlags Sauerländer/Cornelsen auf die Redaktion kam, dem ich «Von Adler bis Zwiebel – Sachlexikon für Grundschul Kinder», erschienen 2009, entnahm.

Auf das Wesentliche reduziert

Da war sie wieder, die einst so vertraute Buchwelt: Die schnörkellose, unspektakuläre Grafik, die gut lesbare Schrift, die schlichten, auf das Wesentliche reduzierten Zeichnungen, ergänzt von wenigen Fotos, die leicht lesbaren, aber nicht übertrieben auf «kindgerecht» getrimmten Texte. Da hoppeln putzig die Dinosaurier durch die Urwelt, da hängt unter dem Stichwort «Baustelle» ein Zimmermannsgeselle einen Richtkranz aufs Dach, da hockt zum Begriff «Fahrrad» wahrhaftig ein Mann mit Zylinder auf einem Hochrad. Doch das sind Ausnahmen. Üblicherweise sind die Illustrationen aktuell oder nicht zeitgebunden. Auch der Computer, der Sicherheitsgurt und der Laserstrahl sind erklärt. Dem ersten, nostalgisch begeisterten Streifzug durch das Lexikon folgte eine zweite,

gründlichere Erkundung. Diese ergab, dass es zwischen dem schlaunen Buch von vor 50 Jahren und seinem Nachfolger sehr wohl Unterschiede gibt. Am augenfälligsten: Das neue besteht aus zwei Teilen, einem für das 1. und 2. Schuljahr und einem für das 3. und 4. Schuljahr. Der zweite Teil ist etwas kleiner gedruckt und es geht da schon um anspruchsvolle Begriffe wie etwa «Demokratie», «Fotosynthese», «Islam» oder «Windkraftanlage». Dieses Konzept scheint mir bestechend und ich stelle es mir faszinierend vor, wenn Kinder aus dem ersten Teil in den zweiten Teil sozusagen hineinwachsen – verbunden mit dem Stolz der Kleineren schon etwas aus dem Teil der Grösseren gelesen und verstanden zu haben. Natürlich sind in einem Nachschlagewerk für Kinder auch die Stichworte zum Geschlechtsleben von Bedeutung. Dass dabei, zwischen «Lichtgeschwindigkeit» und «Linse» gerade der Begriff «Liebe» fehlt, ist bedauerlich. Als schlaues Buch darf auch Wahrigs «Wörterbuch für die Primarschule» gelten, das nach demselben einstiegfreundlichen Konzept funktioniert. Am Anfang sind alle Buchstaben von Bildern begleitet, die sich im Verlauf des Buches verflüchtigen. Am Schluss folgen

die Kapitel «Lernen, Spielen, Üben» sowie ein kleines «Wörterverzeichnis Englisch». Es handelt sich (im Unterschied zum Kinderlexikon) um eine Ausgabe für die Schweiz; der Spass hört also nicht mit «ß» auf, dafür finden sich «Velo», «Trottoir» und «Zmittag».

Freiheit des Entdeckens

Was zeichnet schlaue Bücher aus? Dass sie zum eigenständigen Entdecken und Lernen locken, ohne eine bestimmte Richtung oder ein Lernziel vorzugeben. Deshalb meine ich auch, dass Lehrpersonen unbedingt auf schlaue Bücher hinweisen und sie in der Klassenbibliothek bereithalten, aber nicht damit «arbeiten» sollten. Der Zauber des schlaunen Buches könnte sonst seine Wirksamkeit verlieren.
Heinz Weber

H.P. Thiel, H. Brosche, A. Rösler: «Von Adler bis Zwiebel – Sachlexikon für Grundschul Kinder», Verlag Cornelsen, 2009, 320 Seiten, kartoniert, Fr. 20.80, ISBN 978-3-06-082355-0

Hertha Beuschel-Menze: «Wahrig Wörterbuch für die Primarschule», Verlag Sauerländer/Cornelsen, 2009, 224 Seiten, Fr. 21.30, ISBN: 978-3-0345-0280-1

Noten sollen (es) richten

Die Notengebung als eine Form der Bewertung von Schulleistungen neben anderen ist zum Spielball der Bildungspolitik geworden. Seit über 40 Jahren als wenig taugliche Form wissenschaftlich kritisiert, werden die Noten wieder als Allheilmittel gehandelt. Die geleiteten Schulen und die Fachleute für das Lernen sind zu einer pointierten und sichtbaren bildungspolitischen Reaktion herausgefordert.

Notengebung muss hinhalten als Rettungsanker gegen eine scheinbar von Verlüderung bedrohten Schule oder gegen ungeliebte Reformprojekte. Das hatten wir doch vor 20 und mehr Jahren schon. Der Glauben an Noten bringt undifferenzierte und immer gleiche Argumente hervor: Leistung sei undenkbar ohne Noten und Lebenstüchtigkeit sei ohne nicht zu erreichen.

Urs Vögeli-Mantovani

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es eine Zeit, in der Lernberichte und Beurteilungsgespräche als alternative und differenzierte Beurteilungsformen in den Primarschulen vieler Kantone Einzug hielten. Bis zum 2., 3., 4. oder gar 6. und 7. Schuljahr wurden dann zumal lernzielorientierte Beurteilungsformen eingeführt. Die Einführung ergab für die Praxis keine unüberwindlichen Probleme und die Zahl der Rekurse nahm ab und keinesfalls zu, was als eindeutiger Indikator fürs Gelingen gilt.

Ohne ersichtliche Not(wendigkeit) soll nun die Wiedereinführung von Noten auf der Primarschule Probleme lösen, die der Ersatz von Noten nie geschaffen hat. Das Thema Noten ist ein öffentlicher Tummelplatz für populistische Behauptungen geworden. Wenn Leistung nur mit Noten zu erreichen wäre, so liesse sich die Leistungsmotivation auch auf diesen simplen Anreiz reduzieren.

Noten zeigen nicht Leistungspotential

«Weshalb wird unverdrossen an einer Form der Leistungsrückmeldung (Noten) festgehalten, um deren Probleme alle Beteiligten zumindest ansatzweise wissen?» Die Antwort sieht der Universitätsprofessor Winfried Kronig in einem Aufsatz «Schulnoten – Glasperlen des Bildungssystems» weniger in der Willkür von Bildungsinstitutionen und ihren

Akteuren, als vielmehr darin, dass die funktionalen und organisatorischen Widersprüche im Bildungssystem angelegt sind.

Der Ordinarius für Neuropsychologie, Lutz Jäncke, schränkt die Aussagegültigkeit von Noten klar ein: «Natürlich steht der Selektionsauftrag dem Auftrag der bestmöglichen individuellen Förderung entgegen. Dass die Promotionsnoten wenig mit dem realen Leistungspotenzial der Kinder zu tun haben, zeigen ja die grossen Quotenunterschiede zwischen Kantonen und Gemeinden.» (Zitate aus «Noten, was denn sonst?!» – Leistungsbeurteilung und -bewertung», Verlag LCH)

Die simplifizierende Noten-Attacke auf die leistungsorientierten, weil lernzielorientierten und individuumsorientierten Beurteilungsformen ist in vollem Gange. Gestärkt durch die gewonnenen Abstimmungen über den HarmoS-Beitritt in verschiedenen Kantonen und die Wiedereinführung von Noten im Kanton Appenzell-Ausserrhodens (2009) hat die SVP Appetit auf mehr ihrer eindimensionalen Bildungspolitik erhalten. Konkret und nicht zufällig sind die Zentralschweizer Kantone im Visier, wo Unterschriftensammlungen laufen. Die Argumentation ist kurz und einfach: «Aussagekräftige Zeugnisse helfen den jungen Menschen. Noten müssen wieder her.»

Zuschauen oder anpacken!

Die Berufsverbände der Lehrenden, aber auch die Schulen und Lehrpersonen sind aufgefordert, sich für eine klare Haltung zu entscheiden, entweder als aktive Sachverständige oder als passive Dulder aufzutreten. Die Bildungspolitik erreicht wieder einmal direkt die Schulhäuser und die Klassenzimmer. Die einfachen Rezepte im politischen Parteiengeschäft sind ausgesprochen und werden unablässig wiederholt. Das macht sie nicht besser, aber immer stär-

ker, wenn ihnen nicht hörbar und nachvollziehbar widersprochen wird. Was haben die geleiteten Schulen und die Lehrprofis zu entgegnen?

Es besteht jetzt die Gelegenheit, sich einzumischen als Berufsleute, als Fachleute für das Lernen. Sich einzusetzen für pädagogische Errungenschaften, die sich zumindest auf der Primarschulunterstufe durchgesetzt und bewährt haben. Die Argumente für die praktizierten Beurteilungsformen sind bekannt. Sie müssen aber noch unter die Abstimmenden gebracht werden, zu denen zuerst die Eltern zählen.

Weiteren populistischen Argumentationen und deren Folgen kann nur zusammen mit einer aktiven Lehrerschaft vor Ort wirksam begegnet werden. Viele Argumente und gelebte Beispiele von Alternativen liegen in der Broschüre «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH vor.



Urs Vögeli-Mantovani, Mitarbeiter der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung skbf in Aarau und Mitherausgeber des Buches «Noten, was denn sonst?!»

«Noten, was denn sonst?!» – Unterwegs zu einer neuen Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!», ein neues Buch aus dem Verlag LCH, hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteams, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht ihnen Mut, eigene Wege zu finden.

«Noten, was denn sonst?!» ist das jüngste Produkt des Verlags LCH im Bereich Berufs- und Fachliteratur. In handlicher Form enthält es alles, was man als Lehrerin und Lehrer (aber auch als Bildungspolitiker und -politikerin) über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

«Noten, was denn sonst?!» ist im selben Stil gehalten wie das erfolgreiche «Balancieren im Lehrberuf», von dem innert zwei Jahren mehr als 3000 Exemplare bestellt wurden.

Aus dem Inhalt

Landkarte schulische Beurteilungen – koordinaten für ein komplexes Geschäft

- Welches sind die Zwecke und Adressaten der Beurteilung?
- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Wie werden Befunde und Urteile festgehalten und mitgeteilt?

Spielraum im Beurteilungsföderalismus

Nebst gesetzlichen Bestimmungen gibt es viel Spielraum für die Gestaltung von Beurteilungsprozessen und -formen, den es kreativ zu nutzen gilt.

Erkenntnisse aus der Hirnforschung

Menschen sind keine sortierbaren Erben, sie sind entwicklungsfähige Wesen. Damit das Kind produktiv auf Bewertung reagieren kann, braucht es Einsicht und Erklärungen.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54. Ab sofort lieferbar.

Glasperlen des Bildungssystems

Wie Leistungsbeurteilungen an der eigentlichen Leistung vorbeurteilen. Verzerrungen und Zufälligkeiten schaffen Gewinnerinnen und Verlierer.

Aus der Praxis der Leistungsbeurteilung

Resultate einer Untersuchung im Kanton Aargau: Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich stärker als vermutet an konkreten Lernzielen und Kriterien. Der Austausch innerhalb des Kollegiums jedoch ist ernüchternd gering.

Keine Noten – keine Beurteilung?

Die Rückkehr zu Notenzeugnissen im Kanton Appenzell Ausserrhodens. Vermächtnis einer unterbrochenen Reform.

Impulse für das Lernen und das Beurteilen

Portfolios sind Belege des Lernens. Sie dokumentieren einen komplexen Prozess von der Planung bis zur Präsentation. Was ein Portfolio ausmacht, wie man damit umgeht und was es über die Leistung aussagt.

Wissen in Rente – aber nicht in Vergessenheit

Es ist zu hoffen, dass der Umwandlungssatz der Erfahrungen und des Wissens von pensionierten Lehrerinnen und Lehrern und der Bildungsverwaltung höher ist als bei den Pensionskassengeldern. Der Autor Willi Schneider konserviert in einer Publikation Erkenntnisse aus der Bildungsverwaltung auf geistreiche Art.

Von den rund 100 000 Lehrerinnen und Lehrern an den öffentlichen Schulen der Schweiz werden in den nächsten 15 Jahren rund ein Drittel in Pension gehen. Ob der mittlerweile breit geteilten Sorge um genügenden Nachwuchs droht ein Aspekt unterzugehen, der von ebenso grosser Bedeutung für die Qualität unseres Schulsystems ist: Wie gehen wir mit dem drohenden Verlust des grossen Erfahrungswissens um, welches in den kommenden Jahren das System verlässt?

Rente kommt von Rendite, meint einen Ertrag. Wir haben kürzlich an der Urne über den Umwandlungssatz abgestimmt; im Vorfeld wurde über Sätze um 6 bis 7% gestritten. Das legt die Frage nahe, wie es denn um den Umwandlungssatz akkumulierten professionellen Wissens im Rentenfall bei Schulen steht.

Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, dass dieser Umwandlungssatz für den Betrieb bei Null steht – das im Betrieb erarbeitete Wissen von Lehrerinnen und Lehrern bei deren Pensionierung einfach weg geht, gewissermassen verloren ist. Dabei könnte der noch viele Jahre wohl ohne weiteres bei 60–70% liegen, wenn man etwas dafür tut, dass dieses Expertenwissen im Betrieb eine nachhaltige Rendite hinterlässt.

In der Ausgabe 9/09 von BILDUNG SCHWEIZ (Seite 32) wurde die handliche Schrift von Trudi Müller Blau «Wenn Wissen in Pension geht» vorgestellt. Pflichtlektüre für Schulleiterinnen und Schulleiter bzw. Kollegien, die in den nächsten Jahren nicht nur dem Ersatz für die in Pension gehenden Lehrpersonen nachrennen werden müssen, sondern auch etwas gegen den Wissensverlust tun wollen, der ihrer Schule droht.

Wissen aus der Bildungsverwaltung konserviert

In den gleichen Zusammenhang, allerdings auf der Ebene der Schulverwal-

tung beziehungsweise Bildungspolitik, gehört das Lesebuch «Verwaltete Reizzonen» von Willi Schneider, das ich soeben als Nachttisch- und Bahnreiselektüre fertig gelesen habe. Der Autor ist seit zwölf Jahren pensioniert. Er trat 1963 in die Dienste des Basler Erziehungsdepartements, wo er bis 1997 als Departementssekretär tätig war.

Hofnarr mit Tiefgang

Ich habe Willi Schneider ab 1975 bis zu seiner Pensionierung immer wieder in interkantonalen Kommissionen und Projektgruppen angetroffen. Er war ein «Original» unter den Departementssekretären, hoch gebildet, hoch engagiert und gleichzeitig hoch ironisch, oft an der Grenze zum Sarkasmus, immer aber sehr geistreich. Es war mir als Erziehungswissenschaftler eine Herausforderung und ein Genuss, mit ihm, dem Ex-Journalisten, diplomierten Verwaltungswissenschaftler und promovierten Soziologen/Ökonomen gemeinsam an Projekten zu arbeiten und Sträusse auszufechten. Willi Schneider fungierte als Hofnarr im guten Sinne, der einen immer wieder dazu zwang, die scheinbar evidenten Dinge auch mal im Handstand, anders zu betrachten.

Nun liegen 83 kurze und mittelkurze Texte von ihm vor, welche er teils unter seinem Namen publiziert, teils als Ghostwriter für seine wechselnden Erziehungsdirektoren geschrieben hatte. Es macht gleichzeitig Spass und stimmt nachdenklich, diese Texte nachzulesen. Texte aus der Reformeuphorie der Siebziger- und frühen Achtzigerjahre, Texte zu den rasch wechselnden Reformvorhaben inklusive Kommentare zu deren Vergänglichkeit, zwischendurch auch Texte zu hoch philosophischen und gleichzeitig die Schule in ihrer Praxis treffenden Themen oder – nicht minder reizvoll – Begrüssungsansprachen zu sich in Basel versammelnden Fussballerinnen, Tennisstars, Schiedsrichtern

oder Schachspielern. Man wünschte sich für all das, was an Schulreformen noch kommt, junge und ältere Menschen, Lehrerinnen und Lehrer, Bildungswissenschaftler und Verwaltungsleute, welche diese kritischen Reflexionen und dieses Erfahrungswissen über das Funktionieren des Schulsystems nachgelesen haben. Und es mindestens ebenso ernst nehmen wie die neuesten Erleuchtungen der Forschung, der Politik und der Medien – was vielleicht keinen so grossen Unterschied ausmacht, wie Willi Schneider zu dieser Aufzählung wohl bemerken würde.

Anton Strittmatter

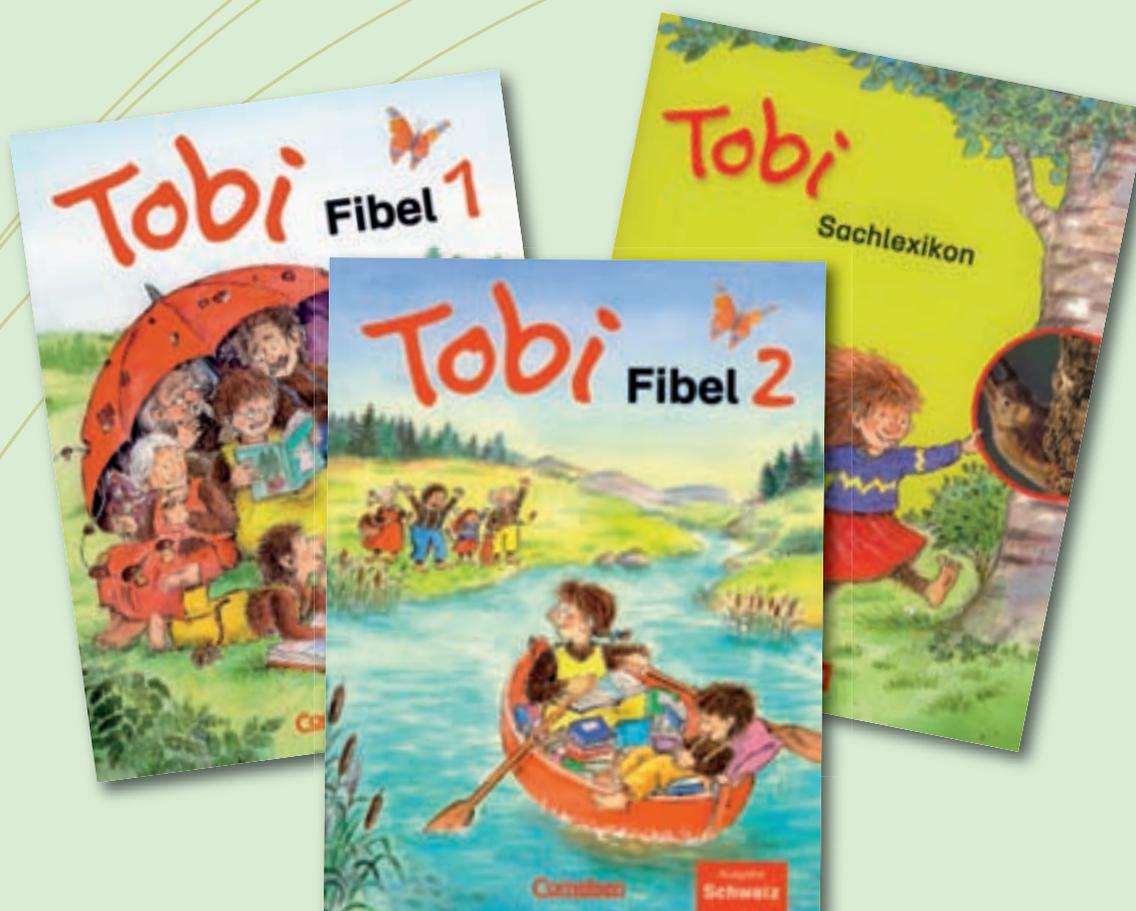
Willi Schneider; «Verwaltete Reizzonen». Texte zu Schulreform, Bildungspolitik und Vermischtem. Amtsort Erziehungsdepartement Basel, 1970 – 2004. Berlin, Pro Business, 2009, Fr. 25.– plus Porto, Bezug E-Mail willi.schneider34@gmx.ch



Abenteuer Lesen lernen mit den Tobis

Tobi-Fibel Schweizer Ausgabe

Der Leselehrgang mit Kinderbuchcharakter – seit Jahren lernen die Kinder in der Schweiz mit den Tobi-Materialien erfolgreich lesen und schreiben.



Weitere Informationen in unserem Webshop: www.sauerlaender.ch

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer

Cornelsen

Starker «kick» für Sprache und Literatur

Das neue Deutschlehrmittel «Die Sprachstarken» berücksichtigt bereits die nationalen Bildungsstandards. «Lesewelten» schafft Zugang zur Literatur. Die Kick-off-Veranstaltung «Sprachen» Anfang April in Gossau stiess bei Lehrerinnen und Lehrern auf grosses Interesse.



Foto: Claudia Baumberger

Lehrmittel verschaffen Zugang zur Welt und regen neue Sichtweisen an.

Am 8. und 9. April führte die Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung des Kantons St.Gallen in Gossau die Veranstaltung «Kick-off Sprachen» 2010 durch. Das reichhaltige Programm ermöglichte es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sich je nach persönlichem Interesse mit den unterschiedlichsten Inhalten rund um den Schwerpunkt «Sprache» auseinanderzusetzen.

Anna Hohn

Das attraktive Programm lockte rund 400 Lehrerinnen und Lehrer nach Gossau ins Gymnasium Friedberg. Bei der Begrüssung durch die Erziehungsrätin Franziska Moser ist die Aula bis auf den letzten Platz besetzt, das Interesse an den zahlreichen Kursen zum diesjährigen Schwerpunkt «Sprachen» scheint gross zu sein. Nach einer gelungenen thematischen Einstimmung durch die «Zytlupe»-Moderatorin Gisela Widmer begeben sich

die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die vorgängig gewählten Kurse. Besonders viele unter ihnen haben sich für die Einführung in das neue Lehrmittel «Die Sprachstarken» entschieden. Das Versprechen eines durchgängigen Konzeptes für das 2. bis 9. Schuljahr für den Deutschunterricht und die im Lehrmittel bereits realisierte Ausrichtung auf die HarmoS-Standards scheinen das Interesse zahlreicher Lehrerinnen und Lehrer geweckt zu haben (siehe nachfolgende Rezension).

Vielversprechend klingt jedoch auch die Einführung in ein Lehrmittel für Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I. Das Autorenteam von «Lesewelten» setzt sich zum Ziel, neue Zugänge zu Literatur für Jugendliche zu schaffen, und plädiert für einen veränderten Umgang mit Lektüre im Unterricht (siehe nachfolgende Rezension). Wer selber auf der Oberstufe unterrichtet, weiss, dass dies ein ehrgeiziger Ansatz ist!

Neben vielen weiteren Kursangeboten und einem Schwerpunktreferat wird die Tagung in Gossau abgerundet durch zahlreiche Gelegenheiten, sich durch den Austausch mit anderen Sprachlehrerinnen und Sprachlehrern neue Anregungen für den eigenen Unterricht zu holen. Das erfolgreiche Konzept der Kick-off-Veranstaltungen scheint sich auch dieses Jahr zu bewähren und soll im nächsten Frühling in Rorschach noch einmal in Form einer Weiterbildung zum Schwerpunkt Sprache durchgeführt werden.

Die «Sprachstarken» machen Lernziele sichtbar

Das Lehrmittel «Die Sprachstarken» aus dem Verlag Klett besteht aus einem Sprachbuch und einem Arbeitsheft für die Schülerinnen und Schüler sowie einem Lehrerkommentar. Zusätzlich

stehen den Lehrpersonen Vertiefungsmaterialien auf einer CD-ROM, ausgewählte Audiodokumente auf CD und – in Kürze – eine Arbeitskartei zur Verfügung. Bis anhin sind die Bände für die Unter- und Mittelstufe erschienen, im Sommer 2015 werden die Bücher für die siebte Klasse erhältlich sein.

Gleiche Struktur für alle Stufen

Die Materialien zeichnen sich durch eine klare und leicht ersichtliche Struktur aus, die sich kontinuierlich durch alle Bände der unterschiedlichen Jahrgangsstufen zieht. Die Vorgehensweise ist bei jedem Thema und in den Bänden für alle Stufen dieselbe: Der gemeinsame Einstieg erfolgt im Sprachbuch. So werden beispielsweise in Band 4 unter der Rubrik «Sprachspiel» die Kinder an den Umgang mit Schnabelwetzern herangeführt, indem sie zunächst mündlich mit diesen experimentieren und anschliessend vor der Klasse einen ausgewählten Zungenbrecher vortragen. Die weitere Auseinandersetzung erfolgt dann im Arbeitsheft, wo die Schülerinnen und Schüler unter anderem schrittweise selber einen Schnabelwetzler verfassen. Hilfreich ist dabei, dass sich bereits auf der einführenden Seite im Sprachbuch Hinweise auf die entsprechenden Materialien in Arbeitsheft und Arbeitskartei finden. Zusätzlich

steht der Lehrperson auf CD-ROM eine grosse Fülle an Übungsmaterialien zur Verfügung, welche flexibel eingesetzt werden können. Dies erleichtert eine angemessene Binnendifferenzierung.

Die erwähnte Sequenz zeigt auch, wie das Autorenteam den Ansatz der «Language Awareness» umsetzt. Die Lernenden setzen sich nicht nur mit deutschen Zungenbrechern auseinander, sondern ebenso mit spanischen, japanischen oder türkischen. Auf diese Weise werden die Kinder von Anfang an dazu angeregt, über eigene und fremde Sprachen nachzudenken.

Auffallend ist ausserdem die konsequente Orientierung an Lernzielen. Diese wurden mit Hilfe der didaktischen Projektleitung unter Thomas Lindauer (Leiter Projektgruppe Deutschschweiz im EDK-Entwicklungsprojekt HarmoS) und Werner Senn (Berater EDK-Entwicklungsprojekt HarmoS) entwickelt; sie sind auf die Kompetenzmodelle von HarmoS abgestimmt. Die Lernziele sind nicht nur für die Lehrpersonen ersichtlich, sondern ebenso für die Lernenden. Diese Ausrichtung hilft auch bei der anschliessenden Bewertung: Im Lehrerkommentar finden sich für jedes Lernziel genaue Beurteilungskriterien sowie Möglichkeiten zur Förderung, falls diese von einem Kind noch nicht erfüllt werden können.

Von der eigenen Lebenswelt zur Weltliteratur

Das Lehrmittel «Lesewelten» aus dem Schulverlag plus ist für die Oberstufe konzipiert und bezieht sich explizit auf den Literaturunterricht. Bis anhin sind sechs verschiedene Bände erschienen, welche sich jeweils mit einem bestimmten Thema befassen.

Alle Bände sind so ausgelegt, dass die Arbeit mit literarischen Texten auf verschiedenen Niveaus möglich ist. Die vorgeschlagenen Sequenzen können auf die Bedürfnisse der Klasse angepasst werden, da jeweils zusätzlich unterstützende oder erweiternde Unterrichtsvorschläge gemacht werden.

Oft wird zunächst beim Hauptthema eines literarischen Werkes angesetzt. So wird beispielsweise in Bezug auf «Kleider machen Leute» gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Hochstapelei erarbeitet.

Dies geschieht unter anderem mit Hilfe eines für die Jugendlichen leicht zugänglichen Beispiels aus dem Film «Catch me if you can». Erst danach wird der eigentliche Text des Buches schrittweise mit Hilfe von szenischen Interpretationen, zeichnerischen Darstellungen und Diskussionen erarbeitet.

Das Beispiel zeigt, dass Zugänge gewählt werden, welche möglichst nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen sind, so dass die Scheu vor der meist noch recht unbekanntem Welt der Literatur abgebaut werden kann. Das Autorenteam steht dabei in ständigem Austausch mit Lehrpersonen, welche die Materialien mit ihren Klassen testen. Auf diese Weise kann gewährleistet werden, dass sich die Unterrichtsvorschläge auch wirklich in die Praxis umsetzen lassen.

«Lesewelten» bietet Lehrpersonen der Oberstufe die Möglichkeit, spannenden und schülergerechten Literaturunter-

«Die Sprachstarken» 2-6, Verlag Klett

Die einzelnen Lehrwerksteile:

Sprachbuch, je Fr. 29.–

Arbeitsheft, je Fr. 18.–

Audio-CD, je Fr. 33.–

Kommentarband mit CD-ROM, je Fr. 85.–
Karteikarten Klassen 2 und 3, je Fr. 33.–

Weiter im Netz

www.klett.ch

(hauptlehrwerke/diesprachstarken)



richt zu gestalten, ohne selber alle Ideen und Materialien entwickeln zu müssen. Hilfreich sind dabei Hinweise zu möglichen Bezugsquellen von Klassensätzen und Zusatzmaterialien (z.B. Themenkoffer) sowie eine breite Palette von bereits in den einzelnen Bänden enthaltenen Unterlagen für die Gestaltung der Sequenzen.

Lesewelten, Themenpaket 1-6 und Did. Handbuch 2008, Themenpakete 1-6: ca. 80 Seiten, A4, farbig illustriert, broschiert, inkl. CD-ROM; Did. Handbuch: 100 Seiten, 16,5 x 22,5 cm, illustriert, broschiert, Art.-Nr. 9.482.00, Schulpreis Fr. 200.–

Weiter im Netz

www.lesewelten.ch

www.schulverlag.ch

Energie fürs Leben und Gestalten

«Werkstatt Natur» ist ein prachtvolles Buch mit praktischen Anleitungen und zugleich ein leidenschaftlicher Appell, Verbindung mit der Natur aufzunehmen.



© Jo Schofield und Fiona Danks 2010

Abbildung aus:
Fiona Danks, Jo Schofield «Werkstatt Natur. 101 Ideen zum Spielen, Gestalten und Werken in und mit der Natur», 2010, AT Verlag, Aarau, 160 Seiten, 300 Farbfotos, Fr. 34.90, ISBN 978-3-03800-513-1

«Das war keine schnelle Sache: Korbflechten braucht Zeit, Geschick und Koordination. Doch der Workshop ging rasend schnell vorbei, jeder schaffte seinen eigenen Weidenkorb, den er nach Hause mitnehmen und hüten konnte.» – «Make it Wild» heisst das Buch im englischen Original. Die Autorinnen Fiona Danks und Jo Schofield haben sich zum Ziel gesetzt, ihre Mitmenschen in Kontakt mit der «Wildnis» zu bringen. Sie sind überzeugt, dass dies vor allem Kindern und Jugend-

lichen helfen kann, selbstbewusst die Herausforderungen des Lebens anzunehmen, verantwortlich zu handeln, gesünder und weniger aggressiv zu leben und zu kommunizieren – und natürlich Sinn für die Umwelt und ihren Schutz zu entwickeln.

«Werkstatt Natur» ist somit einerseits ein prachtvolles Buch mit praktischen Anleitungen zum Werken und Gestalten unter freiem Himmel; vor allem aber ist es ein leidenschaftlicher Aufruf, Verbindung mit

der Natur aufzunehmen und daraus kreative Energie zu schöpfen. Um diesen Appell noch weiter zu verbreiten, haben sich die Autorinnen mit der Organisation «Natural England» zusammengetan und veranstalten Aktionen in Nationalparks, zu denen sich hunderte von Kindern mit ihren Familien versammeln, Aktivitäten aus dem Buch ausprobieren und dazu «lots of cake» essen.

hw

Weiter im Netz

www.goingwild.net

Geschichten, Fragen, Zweifel

Kommt ein Buch mit dem Titel «Zur Verteidigung der Schule» auf den Redaktionstisch, ist man erst mal skeptisch. Wieder ein erfahrener Pädagoge, der aus seiner eigenen Praxis das einzige Rezept ableitet, um die kranke Schule zu retten?

Diesmal nicht. Fabio Pusterla, der in Norditalien lebt und am Gymnasium in Lugano unterrichtet, gibt in seinen 37 (ursprünglich als Zeitungskolumnen geschriebenen) Texten kein Rezept. Er pflegt das Nachdenken über die Schule, ausgehend von Geschichten, Fragen und vom Zweifel. «Von den sicheren Dingen ist das Sicherste der Zweifel» zitiert er Bertolt Brecht und meint dazu: «Den Satz trage ich seit Jahren mit mir herum, wie eine Regel zur Anwendung in schwierigen Momenten: etwa, wenn ich eine wichtige Beurteilung über einen Schüler abgeben muss, eine, von der auch seine Zukunft abhängen kann.»

Pusterla «verteidigt» nicht eine Institution, ein pädagogisches System oder einen gewerkschaftlichen Standpunkt, sondern die Schule als Kulturgut und Bildung als Lebensform. Angesichts der offenkundigen gesellschaftlichen Probleme und Schäden fordert er, «die schulischen Strukturen solider, stärker und würdiger zu machen, die Person des Lehrers zu schützen, seinen Wert, seine intellektuelle und ethische Funktion, seine soziale Bedeutung mehr als nur rhetorisch zu unterstreichen».

Ein auch sprachlich – in der deutschen Übersetzung von Barbara Sauser – souveränes, wohlthuendes, nicht zuletzt bemerkenswert sorgfältig und schön gestaltetes Buch. hw

Fabio Pusterla: «Zur Verteidigung der Schule. 37 kurze Geschichten eines Lehrers», 2010, Limmat Verlag, Zürich, 128 Seiten, Fr. 29.90, ISBN 978-3-85791-595-6

WM-kickoff im Klassenzimmer – Arbeitsblätter für eine Fussballwerkstatt

Mit den Arbeitsblättern «Eckball, Freistoss, Toooooor!!» bekommt die WM 2010 selbst für Fussballmuffel ihren Reiz. Rund um das runde Leder kann da kombiniert, beobachtet, Wissen erworben und Sachkenntnis getestet werden. Konzipiert wurden die Arbeitsblätter für die Stufen 4 bis 8. Aber auch ältere Kinder werden sich für die witzigen und kniffligen Aufgaben begeistern können.

Regeln erkennen, Begriffe bilden, Wissen testen – mit den Arbeitsblättern für eine Fussballwerkstatt können Kinder auf spielerische Weise in die Welt des Fussballs eintauchen, ihre Kenntnisse erweitern oder auch einfach nur Spass am Lösen von Fussball-Aufgaben haben. Die Arbeitsblätter sind mit Zeichnungen von Regine Bosser-Wyler und Katharina Nuspliger gestaltet und stellen teils in realistischen Darstellungen teils im Comicstil verschiedenste Situationen rund um die Welt des Fussballs dar.

Ob Fans einem Spiel zuschauen, der Schiri Karten verteilt, Tore mit Fallrückzieher und Hackentrick erzielt werden oder Regeln und Fouls zu beurteilen sind: Genaues Beobachten, sachkundiges Kombinieren und Urteilen sind ebenso gefragt, wie das Suchen und Zuordnen von Begriffen, das Lösen von Rätseln oder der sorgfältige Umgang mit dem Zeichenstift. Dabei werden Wahrnehmung, optische Differenzierung, Begriffsbildung und die Vertiefung von Sachkenntnissen speziell und altersspezifisch gefördert.



Die Sonderbeilage zur Fussball-WM 2010 bietet zudem Gelegenheit, sich nebst dem fussballerischen Know-how gewisse geografische Kenntnisse anzueignen.

Zu jedem Gebiet gibt es als Ergänzung zu den Arbeitsblättern eine Info-Seite, in der Sachverhalte in einfachen Worten erläutert und erklärt werden. So können sich Kinder im Lesealter über die wichtigsten Hintergründe, Begriffe und Regeln der Fussballwelt selbst informieren und auch dem erwachsenen Laien könnten diese Seiten unter Umständen in Sachen Fussball gute Dienste leisten!

E-Book zum Download

Die Arbeitsmappe ist als E-Book erhältlich und wird als PDF-Datei zum Download per Mail zugestellt. Die Arbeitsblätter können so von der Lehrperson einzeln oder nach Themen geordnet ausgedruckt werden. Angeboten wird die Fussballwerkstatt in drei Ausführungen, die unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen:

- Level 1: Kindergarten bis 1. Klasse (Leseanfänger), Fr. 25.–
- Level 2: 1. Klasse bis 2. Klasse (Erstleser), Fr. 25.–
- Kombination Level 1 und 2: Altersgemischte Lerngruppen Kindergarten bis Unterstufe, Fr. 28.–

Mitglieder LCH 10% Rabatt auf Verkaufspreis. Jede Mappe



kann unter www.lehrmittel-4bis8.ch angesehen werden.

«Eckball, Freistoss, Toooooor!! – Arbeitsblätter für eine Fussballwerkstatt mit Sonderbeilage zur WM 2010», Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2010, E-Book Ausgabe – nur Online-Bestellung möglich. Ansicht und Bezug: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik «Arbeitsblätter»



LEHRMITTEL 4 bis 8
VERLAG LCH

Eckball, Freistoss, Toooooor!!!

Arbeitsblätter für eine Fussballwerkstatt
mit Sonderbeilage zur Fussball-WM 2010

Stufe 1 + 2: Altersdurchmischte Lerngruppe 4 bis 8
Kindergarten bis 2. Klasse

Version E-Book
© Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8 / 1. Auflage 2010
Bestellung nur über www.lehrmittel4bis8.ch möglich

Mit «Spielgeschichten» zum Lesen finden

Aus toten Buchstaben soll lebendige Handlung werden, sagt der Lehrer und Autor Willy Germann.

«Für zahlreiche Kinder wird Lesen nach der Alphabetisierung zur Last. Sie lesen bestenfalls noch im Unterricht unter Zwang oder dank flüchtiger Anreize», sagt der Lehrer, Theater- und Musikpädagoge Willy Germann aus Winterthur. Vor allem bei Knaben, insbesondere mit Migrationshintergrund, sei ein solcher «Lese-knick» nicht selten bereits auf der Unterstufe zu beobachten. Betroffene Kinder seien in Gefahr, in ein Bildungs- und Kulturloch zu fallen, aus dem sie kaum mehr herausfänden.

Der Lesefrust entstehe trotz des Einsatzes von immer mehr attraktiven Lesestrategien und Leseaktionen, betont Germann. Denn die oft erlebnisarme und zu kopflastige Leseanimation stimuliere in erster Linie privilegierte Schülerinnen und Schüler, bleibe hingegen bei den «Risikokindern» wirkungslos.

«Bewegende» Texte

Der Ausweg aus dieser pädagogischen Sackgasse heisst für Willy Germann «Spielgeschichten» – handlungsintensive, spannende Texte, die im Klassenverband gelesen, erzählt und dargestellt werden.

Sie sollen starke Identifikationsfiguren anbieten und (im Gegensatz zu manchem Lese-stoff für die ersten Schuljahre) nicht zu kindlich wirken, denn die «kleinen Machos» von sieben oder acht Jahren wollen sich nicht mehr mit Bärchen und Kätzchen befassen. Durchaus angewiesen sind sie jedoch auf gut erfassbare Texte: «Die Satzstrukturen und das Schriftbild sollen möglichst geringe Lesehürden bilden.»

Dass Willy Germann so gut über das Konzept der Spielgeschichten Bescheid weiss, hat einen einfachen Grund: Er hat es selbst entwickelt und auch selbst eine Reihe von Spielgeschichten verfasst. Zum Beispiel «Jonas und die Titanic». Darin langweilt sich der «Held» zuerst und wird dann von grösseren Buben gehänselt; später darf er bei seinem Grossvater ein Modellschiff reparieren und taucht in eine Reihe von Fantasy-Abenteuern in der Tradition von «Gulliver» ein.

Die Schülerinnen und Schüler werden nun aufgefordert, den Text und insbesondere «schwierige» Wörter durch gemeinsames Spiel zu verstehen. Sie spielen beispielsweise «Lange-weile». Oder sie schreiben auf, in welchen Situationen sie (wie gerade Jonas im Text) wütend oder traurig sind. Ein Begleitband zu den Spielgeschichten gibt den Lehrpersonen vielfältige Anregungen dazu.

«Handlungsorientiertes Lesen mit Spielgeschichten», ist Germann überzeugt, «wird den unterschiedlichen Intelligenzen gerecht, schafft also Vernetzungen und Synergien zwischen den Lesedidaktiken und der Theaterpädagogik, aber auch Brücken zur Musik, zum Gestalten und zum Sachunterricht. Solche Lese- und Sprachförderung hat einen stark integrativen Charakter, nicht zuletzt indem sie im darstellenden Spiel selbst leseschwachen Kindern Erfolgserlebnisse ermöglicht.»

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.comenius-verlag.ch

www.bausteintheater.ch

Nachhaltige Entwicklung «Handeln statt hoffen»

«Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt nicht alles auf den Kopf, was bisher im Unterricht wichtig gewesen ist. Sie schaut die Unterrichtsinhalte vielmehr aus einer anderen Perspektive an. Sie prüft die bisherigen Inhalte auf die Frage hin, auf welche Weise sie etwas zum Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung und damit der langfristigen Lebensmöglichkeiten – ökologisch, sozial und ökonomisch – beitragen können.»

Dieses Zitat aus dem Einführungstext will den Weg öffnen in den Band «Handeln statt hoffen», der Materialien zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) auf Sekundarstufe I versammelt. Die im Auftrag der EDK entwickelten 18 Unterrichtseinheiten und 7 Schul-

projekte zeigen exemplarisch, wie Schülerinnen und Schüler mit lebensnahen Themen Verständnis für nachhaltiges Verhalten und entsprechende Werthaltungen gewinnen. «Luft zum Atmen» – «Ein Leben ohne Erdöl» – «Menschenrechte» – «Kleider machen Leute» – «Das Handy im Abfall» sind Beispiele für den Ansatz. Informationen zum nachhaltigen Lehren und Lernen sowie detailliert beschriebene Unterrichtsvorschläge gibt es in reicher Fülle; eine CD-ROM enthält viele Kopiervorlagen. Die Darstellung ist jedoch recht karg; sinnliche Anregung und Motivation für BNE muss man woanders suchen. hw

«Handeln statt hoffen. Materialien zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung für die Sekundarstufe I», 2010, Klett und Balmer Verlag, Zug, 2010, 162 Seiten, mit CD-ROM, Fr. 54.–, ISBN 978-3-264-83945-6

Tagung an der HfH

„Motivation und Befinden – Unterricht positiv erleben“

Samstag, 18. September 2010

9.15–17.00 Uhr, HfH Zürich

Referate

Frau Prof. Dr. R. Vollmeyer (Universität Frankfurt),
Herrn Dr. S. Engeser (Technische Universität München)

Workshops

zu bewährten Interventionsmöglichkeiten zum Thema Motivation und Motivationstraining:
Herr M. Gehr (St. Gallen), Frau Dr. Lund (Berlin) und andere mehr.

Informationen, Programm und Anmeldung

www.hfh.ch/tagungen, wfd@hfh.ch oder 044 317 11 90

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel 044 317 11 11
info@hfh.ch
www.hfh.ch



«schul-planer.ch» – jetzt für 2010/11 bestellen

Das moderne Unterrichtsplanungsinstrument «schul-planer.ch» für das Schuljahr 2010/2011 ist ab sofort erhältlich. Es eignet sich für alle Schulstufen. Mit der Internet-Lizenz ist ausserdem eine ganz persönliche Schulwochenplanung interaktiv gestaltbar.

Der «schul-planer.ch» – eine Koproduktion des LCH und des Schulverlags plus AG – ist als stabiler 4-Loch-Ringordner gestaltet und kann für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Er ist wahlweise mit horizontaler oder vertikaler Anordnung der Schultage erhältlich. Eigene Planungsdokumente und Datensammlungen können dank der Ringmechanik problemlos eingeordnet respektive entfernt werden. Mit der Möglichkeit zur eigenen kreativen Gestaltung der transparenten Ordnerhülle wird er zum persönlichen und unverwechselbaren Planungsinstrument.

Auf der Internetseite www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen und Formulare heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit einer dem Planer beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Der gedruckte Formularetsatz zum «schul-planer.ch» enthält folgende Planungsinstrumente:

- Jahresplaner 2010/11 mit Wochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- 2 Stundenplanraster
- Schulwochenplaner für 53 Schulwochen in horizontaler oder vertikaler An-

ordnung, eine Woche auf einer Doppelseite mit eingedruckten Kalenderdaten

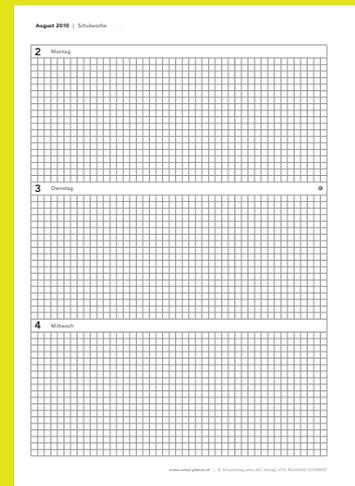
- Beurteilung und Lernbegleitung: Formulare für die Verwaltung der Leistungen von Lernenden, Notizen zu Beobachtungen
- WissensWert: Nützliche Informationen des LCH für den Berufsalltag der Lehrpersonen

Der «schul-planer.ch» kann bestellt werden beim Schulverlag plus AG, Telefon 031 380 52 52, Fax 031 380 52 10, E-Mail: info@schulverlag.ch

Weitere Infos und Bestellung unter www.schul-planer.ch

schul-planer.ch stufenübergreifend

- Artikelnummer
- Preis in CHF, Preisänderungen vorbehalten



schul-planer.ch 2010/2011

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2010, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84323 ■ 21.–

schul-planer.ch 2010/2011

Internet-Nutzungslizenz inkl. Blankopapier

1. Auflage 2010, Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage), 180 Blätter Blankopapier, bandiert

■ 84328 ■ 13.–

schul-planer.ch, Ordner leer

Ordner A4, 4-Loch, transparent

■ 84329 ■ 12.–

schul-planer.ch 2011/2012

Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2011, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84324 ■ ca. 21.–

schul-planer.ch 2010/2011

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2010, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84325 ■ 21.–

schul-planer.ch, zusätzliches Register

Register 6-teilig, 4-Loch, transparent

■ 84330 ■ 9.–

schul-planer.ch 2011/2012

Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2011, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 84326 ■ ca. 21.–

Eine starke Stufe, die viel Kraft braucht

Altersgemischte Klassen, Teamteaching, individuelle und differenzierte Begleitung der Kinder – im Unterricht an der Basisstufe steckt grosses Förderungspotential und ein spannendes Arbeitsfeld. Er ist aber auch eine enorme Herausforderung für Lehrpersonen, wie Christa Urech in ihrem Buch «Die Heterogene Schulklasse» anhand von fünf konkreten Fallbeobachtungen dokumentiert.

«Vier Kinder, auch KA1, kommen herein. LPA1 begrüsst sie. Einem Kind gibt sie den Auftrag, die angefangene Bastelarbeit fertig zu machen. Zwei anderen zeigt sie das begonnene Plakat zum Thema, an dem sie weiterarbeiten können. Der dritte setzt sich an einen Tisch, sie überprüfen die Reihenfolge der Blätter im Mäppchen. Es wird noch ein Mädchen erwartet, das nicht kommt. LPA1 teilt die Arbeiten schnell und individuell den Kindern zu. Vor allem machen sie angefangene Arbeiten fertig. Ich frage einen Jungen, warum er heute in der Auffangzeit sei. Er: «Meine Mutter arbeitet seit einem Monat wieder mehr und mein Vater hat am Morgen auch keine Zeit, darum.»

Dies ist eine kurze, typische, keineswegs dramatische Szene aus einer der Fallstudien in Christa Urechs Buch «Die heterogene Schulklasse». LPA1 ist der Code für eine Lehrperson mit Ausbildungshintergrund Kindergarten; LPA2, die hier nicht vorkommt, stünde für eine Lehrperson mit Ausbildungshintergrund Primarschule. KA1 ist ein Kind, das als Erstsprache nicht Deutsch spricht und aus «bildungsfermem Milieu» stammt. «Auffangzeit» ist ein «fliessendes» Ankommen der Kinder im Schulzimmer.

Heterogenität als eigentliches Merkmal

Auch wer die Codierungen und die spezifischen Umstände dieses Falls nicht präsent hat, erkennt rasch: Hier ist viel los. Durch die Altersdurchmischung von 4 bis 8 Jahren, den hohen Grad an individueller Begleitung, unterschiedliche Lerntempi, Arbeitsverhalten und Disziplin wird die auch in «normalen» Klassen übliche Heterogenität zum eigentlichen Charakteristikum des Unterrichts an der Basisstufe. Unter dem Stichwort «Allgegenwärtigkeit oder Präsenz» schreibt Urech dazu:

«Die Lehrperson sollte möglichst über alles, was im Schulzimmer läuft, im Bilde sein oder zumindest diesen Eindruck vermitteln. Dies bedeutet auch, auf ein Fehlverhalten zu reagieren, bevor es geschehen ist oder sich auf andere Kinder überträgt. Zur Präsenz gehört, dass die Lehr-

person zwei Dinge gleichzeitig tun kann, mit einem Kind sprechen und eine Gruppe beobachten.»

Überdies sollen möglichst alle Kinder nicht nur beschäftigt, sondern auch zum Lernen motiviert sein; attraktive Lernziele sollen gesetzt, Benachteiligte speziell gefördert werden. Schliesslich ist «Begeisterung, Enthusiasmus» der Lehrperson, das Anteilnehmen am Lernerfolg der Kinder hier besonders wichtig.

Chance zu individueller Förderung

Die Anforderungen an Lehrpersonen in der Basisstufe sind, wie die Beobachtungen und Reflexionen zeigen, sehr hoch. Sie wären zu hoch, stünden ihnen nicht auch grosse Chancen gegenüber: *«Die Chancen der Heterogenität können darin gesehen werden, dass in der Basisstufe nicht bestimmt ist, in welchem Jahr die Kinder welche Inhalte bearbeiten müssen. Dies ermöglicht eine Mitbeteiligung und interessenorientierte Wahl und steht im Zusammenhang mit dem Aufbau eines positiven Fähigkeitskonzepts. Denn ein erfolgreicher Umgang mit Inhalten ist mit positiven Emotionen gekoppelt.»*

Diese individuelle Arbeitsweise beruht auf intensiver Beobachtung durch die Lehrpersonen. Vor allem deshalb verlangt sie, so Urech, zwingend das Teamteaching. In den Fallstudien sei aufgefallen, «dass sich jedes Team sehr intensiv und häufig über die Beobachtungen der Lernprozesse und des Verhaltens der Kinder austauscht». So könnten aufgrund von unterschiedlichen Sichtweisen Lösungen ausgehandelt werden.

Für die Gestaltung des Unterrichts bieten sich in der Basisstufe mehr Varianten an als im traditionellen Schulmodell. Darin steckt sowohl grosses Potential für die individuelle Förderung der Kinder als auch ein spannendes Arbeitsfeld für die Lehrpersonen – sofern diese die Herausforderung annehmen. In ihrem Ausblick schreibt die Autorin:

«Alle Lehrpersonen in den Fallstudien haben die Tätigkeit an der Basisstufe aus Überzeugung gewählt und zeichnen sich durch ein hohes Engagement aus. Es

kann vermutet werden, dass eine Schulreform nur dann wirklich erfolgreich sein kann, wenn sie von den Lehrpersonen in einem positiven Sinn getragen und mitgestaltet wird.»

Besonderes Augenmerk widmet Urech den «benachteiligten Kindern». Da die Basisstufe weniger selektiv sei als die herkömmliche Schule, könne sie in Bezug auf Integration und das Herstellen von Chancengleichheit als Fortschritt betrachtet werden. Bisher liess sich aber nicht aufzeigen, dass diese Kinder ihre Defizite in der Basisstufe tatsächlich ausgleichen können. In diesem Bereich seien weitere Forschungen nötig.

Anders als es der trockene Titel verheisst, ist «Die heterogene Schulklasse» eine ausgezeichnet präsentierte, gut lesbare Forschungsarbeit zu einem aktuellen Thema, die man mit wachsender Spannung verfolgt. Heinz Weber

Christa Urech: «Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen», 2010, Rüegger Verlag, 282 Seiten, Fr. 38.–, ISBN 978-3-7253-0946-7



Der LCH an der WORLDDIDAC Basel 2010: «Wir lassen Bildung wachsen»

Der LCH ist wieder dabei an der grössten Bildungsmesse der Schweiz vom 27. bis 29. Oktober 2010 in Basel. Spannende Experimente werden am LCH-Stand zum Forschen und Staunen einladen.

Lehrerinnen und Lehrer vermitteln Lernenden Wissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen. Sie lassen Bildung wachsen. Damit üben Lehrpersonen einen der wichtigsten Berufe überhaupt aus. Denn schulische Bildungsarbeit schafft das zentrale Fundament einer demokratischen, wirtschaftlich und kulturell erfolgreichen Gesellschaft. Am wiederum grosszügig gestalteten LCH-Stand an der WORLDDIDAC Basel 2010, vom 27. bis 29. Oktober, soll dies speziell zum Ausdruck kommen.

Spannende Experimente werden zum Forschen und Stau-

nen einladen. Lehrerinnen und Lehrer forschen über Menschen, Fachgebiete und Lernprozesse. Sie sind neugierig und bereit, jeden Tag Neues zu lernen und sich mit verschiedensten Themen auseinanderzusetzen.

Der LCH-Stand ist gleichzeitig Treffpunkt, Erholungs- und Gesprächszone. Er bietet Gelegenheit zur Diskussion bildungspolitischer Fragen mit Mitgliedern der Geschäftsleitung und der Mitgliedsorganisationen und zum Austausch unter Kolleginnen und Kollegen. Informationen über das Angebot an Dienstleistungen

und Produkten, unter anderem mit interessanten Neuerscheinungen aus dem Verlag, runden das Angebot ab.

Der LCH setzt sich zusammen aus 21 Kantonalsektionen und 14 interkantonalen sowie schweizerischen Stufen- und Fachverbänden. Sie alle werden am Stand – unter dem Dach des LCH – präsent sein und über ihre Angebote informieren.

Die WORLDDIDAC Basel ist die zentrale Informations- und Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen aller Schulstufen, Bildungspolitiker, Schulleiter und Entscheidungsträ-

ger. Das Angebot der internationalen Bildungsmesse in Basel deckt alle Bereiche von der Frühpädagogik über die einzelnen Schulstufen bis hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung ab.

An der WORLDDIDAC Basel 2010 werden insbesondere neue Technologien und Medien, der Wandel der Berufsbildung, «Bildung Nachhaltige Entwicklung» sowie klassische und alternative Formen im Kindergarten und in der Frühpädagogik aufgegriffen. B.S.

Weiter im Netz

www.worlddidacbasel.ch



DER GESAMTE BILDUNGSMARKT UNTER EINEM DACH

27. bis 29. Oktober 2010 Messe Basel

Zukunft Bildung



Sehen, testen, vergleichen und netzwerken: Das bietet Ihnen die WORLDDIDAC Basel 2010. Wie wird sich Bildung in der Zukunft weiterentwickeln? Welche Trends beherrschen das Lernen von Morgen? Mehr als 400 Aussteller aus aller Welt präsentieren vom 27. bis 29. Oktober 2010 ihre neusten Lehr- und Lernmittel. Bildungstrends und aktuelles Wissen werden in Workshops und Fachreferaten vermittelt und garantieren einen lehrreichen Messebesuch. Überzeugen Sie sich selbst und sehen Sie den gesamten Bildungsmarkt unter einem Dach.

www.worlddidacbasel.com

Willkommen auf der WORLDDIDAC Basel 2010.



Der Weg ist das Ziel

„Buon giorno, come stai?“ Auf Wanderungen durch Weinberge und Olivenhaine kommen Sie in der Toskana schnell mit Einheimischen ins Gespräch. Ihr Studiosus-Reiseleiter kennt die schönsten Wanderwege und übersetzt für Sie beim Smalltalk mit Berg- oder Weinbauern.

Entspannt wandern

Studiosus bietet Ihnen über 90 **Wander-Studienreisen** in aller Welt, z. B.:

- Spanien auf dem Jakobsweg:
Zwei Wochen die schönsten Abschnitte des berühmten Pilgerwegs erleben.
- Jordanien – Berge und Wüsten:
Wandern in der Wüstenstadt Petra und im Wadi Ram.
- Irland: Zu Fuss über sanfte, grüne Hügel und zerklüftete Karstlandschaften mit Pausen in Parks und Pubs.

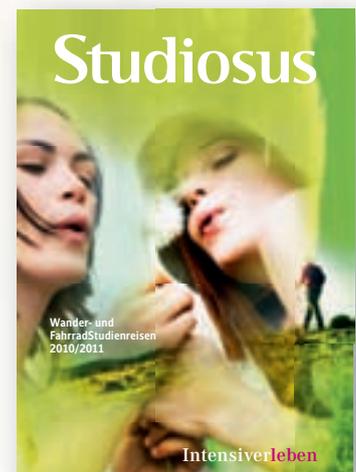
- Kanada: Die Nationalparks Jasper und Banff begeistern mit Wasserfällen und Gletscherseen, Bergwiesen und Bären.

Manche Reisen haben nur leichte, kurze Wanderungen im Programm, andere sind ideal für geübte Wanderer. Bei den meisten WanderStudienreisen verbringen Sie täglich zwei bis drei Stunden entspannt an der frischen Luft.

Mit dem Velo auf Tour

Wer lieber etwas schneller vorankommt, der tauscht die Wanderschuhe gegen Pedale: Studiosus bietet auch **Fahrrad-Studienreisen** an – beispielsweise an der Loire, in Flandern und in Polen.

Wenn Sie mehr über Wander- und FahrradStudienreisen oder andere Studiosus-Reisen erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.
LCH-Reisedienst, Telefon 044 315 54 64



Studiosus



Foto: Caroline Minjolle

Mit der Kunstspürnase auf der Pirsch!

kunstvermittlung
Bilderreise

Im Rahmen des Jubiläums «100 Jahre Kunsthaus Zürich» bietet sich vom 5. Juni bis 9. Oktober die Aktion «Sommerwerkstatt» an. Das Programm mit Workshops, Führungen und Gesprächen wendet sich an alle Altersgruppen. Neu ist eine Aktion für Schulklassen. Für nur 100 Franken können sie das

1910 eröffnete Haus und die vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Kunst reichende Sammlung entdecken. Pädagogische Führungen für Schulen aller Typen und Altersstufen umfassen die meisten Wechselausstellungen und die thematisch zusammengestellte Arbeit mit ausgewählten Bildern in der permanenten Sammlung. Inhalt und Methode stehen in Bezug zu den jeweiligen Schul-

typen, den Interessen und der Entwicklungsstufe der Schülerinnen und Schüler.

Informationen unter www.kunsthau.ch; Anmeldung unter Telefon 044 253 84 84 und E-Mail: kunstvermittlung@kunsthau.ch

Wettbewerb
Jugendbuch schreiben

Der Verlag Beltz und Gelberg und die Stadt Weinheim laden Autorinnen und Autoren ein, sich mit Manuskripten für ein Kinder- oder Jugendbuch in deutscher Sprache für das Alter 10- bis 15-Jährige um den Peter-Härtling-Preis zu bewerben. Der Preis ist mit 5550 Euro dotiert. Eingereicht werden können Prosatexte, die sich erzählend, unterhaltend, poetisch und fantasievoll an der Wirklichkeit der Kinder und Jugendlichen orientieren. Einsendeschluss ist der 6. Juli

2010. Teilnahmebedingungen finden sich unter www.beltz.de

Unterricht
Tastaturschreiben

Bei der 5. Auflage des Lehrmittels «Tastaturschreiben» wurde das Lehrbuch und Lernprogramm grafisch und funktional neu gestaltet. Vom Erlernen der einzelnen Buchstaben, Ziffern, Zeichen, Abschriften bis hin zur Handhabung des numerischen Blocks führt das Lehrmittel zu einer effizienten und sicheren Anwendung der Tastatur. Die Fehlerauswertung wird nach Fehlertypen analysiert. Das Ausdrucken der getippten Texte kann mit oder ohne Fehlerauswertung erfolgen. Eigene Texte können geladen werden. Buchstaben- und Wörterspiele verstärken den Lerneffekt. Die 5. Auflage ist erhältlich bei: Verlag SKV, 8027 Zürich, Tel. 044 285 45 21, www.verlagskv.ch.

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Weisheit, Aufmunterung, Herausforderung für jede Woche

Der Wandkalender (Format 28 x 40 cm) ist ein idealer Begleiter für Schüler und Lehrpersonen! Unter jedem Datum findet sich Platz, um Sporttage, Exkursionen, Prüfungen und andere Anlässe einzutragen. Auf den Vorderseiten finden Sie pädagogisch wertvolle Sprüche. Der untere Teil des Blattes stellt die wichtigsten «Ämtli» bildlich dar mit Platz fürs Eintragen der Namen. Die Rückseiten bieten die Übersetzungen der Sprüche ins Englische und eine Fülle von spielerischen Übungen für junge SprachschülerInnen. Gedichte, Rätsel und einfache Grammatikaufgaben sind als Einführung in die englische Sprache gedacht.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2010/2011. Versand ab Mitte Juni 2010.

Ich bestelle _____ Ex. **Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2010/2011**
Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Wohnort _____
Telefon _____ LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder
per E-Mail: m.grau@lch.ch



Das «Spass bewegt»-Mobil macht Schule

Nur nicht die Balance verlieren

Beim Naschen und beim Skaten gilt: Schön die Balance halten! Ein aktiver Lebensstil und eine bewusste Ernährung sind die Basis für ein gutes Körpergefühl. Vor allem bei Kindern können sportliche Erfolgserlebnisse auch zu mehr Selbstvertrauen und Ausgeglichenheit führen.

Deshalb hat Mars die Initiative «Spass bewegt» ins Leben gerufen. Auf www.spass-bewegt.ch finden Sie Tipps für eine sportliche Freizeitgestaltung, spannende Hinweise zu Ernährung und Bewegung sowie viele nützliche Anwendungen für ein aktives Leben.

Üben an den Inlineskate-Events

Inlineskating ist der ideale Sport, um Koordination und Kondition auf spielerische Art zu fördern. Entdecken Sie die Welt des Inlineskating an unseren «Spass bewegt»-Events in verschiedenen Schweizer Städten. Denn wo unser Mobil vorfährt, ist Spass garantiert. Skates und Sicherheitsausrüstung können Sie gratis vor Ort ausleihen. Auf Wunsch erhalten Sie auch eine kurze, fachkundige Einführung in die grundlegenden Brems-, Fall- und Fahrtechniken.



Auf Skates durch die Schweiz

Die erlernten Fahrkünste können Sie gleich anwenden. Gemeinsam mit Skatingland Schweiz haben wir auf www.spass-bewegt.ch für Sie die schönsten Strecken zusammengestellt. Unternehmen Sie mit Ihrer Klasse eine Inlineskate-Tour und entdecken Sie aktiv die atemberaubenden Landschaften der Schweiz.

Mars Schweiz AG ist eine Tochtergesellschaft des amerikanischen Familienunternehmens Mars Incorporated, das zu den weltweit führenden Markenartikelherstellern gehört. Mit bekannten Marken wie Pedigree, Whiskas, Sheba, Catsan, Mars, Snickers, Twix, M&M's, Uncle Ben's und Ebly erwirtschaftete die Mars Schweiz AG im Jahre 2009 in der Schweiz einen Umsatz von über 220 Mio. CHF. Mehr Informationen finden Sie unter www.mars.ch.



**SPASS-
BEWEGT.CH**

Eine Initiative der Mars Schweiz AG



Wettbewerb:

Gewinnen Sie 20-mal einen Tag mit dem «Spass bewegt»-Mobil

Mit etwas Glück kommt das «Spass bewegt»-Mobil für einen Tag **an Ihre Schule**. Gern bieten wir auch einen kurzen Inline-Kurs während einer Turnstunde oder einen spielerischen Klassen-Wettkampf mit abgestecktem Parcours **auf dem Pausenhof** an.

So funktioniert:

Inszenieren Sie mit einer Klasse oder der ganzen Schule das Thema «Spass bewegt». Laden Sie ein spannendes Foto davon auf www.spass-bewegt.ch und füllen Sie online den Teilnahmebogen aus. Die 20 Gewinner bekommen zwischen Mai und Oktober Besuch **von unserem eidg. diplomierten Inline-Instruktor mit dem «Spass bewegt»-Mobil**.





Foto: Linus Sibillano

Farbrausch – Rauminstallation von Marcella Wenger

Ausstellung Farbspiel

Das Gewerbemuseum Winterthur präsentiert ab Ende Mai 2010 eine grossangelegte Ausstellung, die sich mit dem jahrhundertalten Faszinosum der Farbsysteme befasst. Die Palette der Ordnungsversuche scheint unendlich breit und die angewendeten Methoden könnten kaum unterschiedlicher sein. Die Ausstellungsobjekte und Anschauungsbeispiele aus Architektur, Design und Kunst wie auch aus der Natur- und der Geisteswissenschaft ermöglichen einen Einblick in die vielfältigsten Farbsysteme und deren Anwendungen. Gleichzeitig zeigt sie Lösungen, wo die Grenzen der Systematik gesprengt werden zugunsten einer zufälligen oder rein intuitiven Ordnung. Weitere Information unter www.gewerbemuseum.ch

ch jugendaustausch Breites Angebot

Um an Austausch interessierten Lehrkräften die Arbeit zu erleichtern, bietet der ch Jugendaustausch eine ganze Reihe an kostenlosen Dienstleistungen und organisatorische Unterstützung bei der Durchführung von Austauschaktivitäten an:

- Hilfe bei der Suche nach einer Partnerschule im In- oder Ausland
- Informationen und Beratung zu Austauschfragen
- Spezifische Unterrichtsmaterialien zu Austausch
- Weiterbildungsangebote zum Thema Austausch
- Eine auf Austausch spezialisierte Bibliothek
- Finanzierungshilfen im Rahmen spezieller Förderprogramme

Ausserdem findet vom 25. bis 26.11. 2010 ein Schweizerischer Austauschkongress in Montreux statt. Sämtliche Dienstleistungen sind auf der Website des ch Jugendaustausches www.echanges.ch abrufbar.

kurse Musik und Tanz

Der Kulturkreis Arosa führt zum 24. Mal seine Musik-Kurswochen in Arosa durch. Zum Angebot gehören auch einige Kurse für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen und Lehrer. So zum Beispiel ein Instrumentenbaukurs, ein Workshop «Märchen in der Musik» und ein Didaktikkurs für Unterstufenlehrkräfte sowie mehrere Chor-, Sing- und Tanzwochen. Ein Festivalprospekt kann beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, bestellt werden; Telefon 081 555 8747, E-Mail: info@kulturkreisarosa.ch. Informationen unter www.kulturkreisarosa.ch

Weiterbildung WWF- Umweltbildung

Das Bildungszentrum WWF setzt neue Akzente in der Umweltbildung. In der Ausbildung zum «Trainer for a Living Planet» lernen Teilnehmende eine Umweltbildung zum Anfassen kennen. Vielfältige Konzepte und praxistaugliche Methoden werden vorgestellt, selbst ausprobiert und reflektiert. Die

achtstägige Weiterbildung findet ab Oktober in der Schweiz und Österreich statt. Anmeldung bis Ende Juni 2010. Weitere Informationen unter www.wwf.ch/umweltbildung

Velo Herzroute erweitert

Die erfolgreiche Schweizerische Velowanderoute für E-Bikes – die Herzroute – ist um 55 Kilometer auf 240 Kilometer verlängert worden. Das neue Teilstück führt von Willisau über Burgdorf, Langnau und Thun nach Laupen und trägt die Nummer 99 als regionale Velowanderoute. Die Herzroute zeigt ein eindrückliches Bild der Voralpenlandschaft und kann mit dem E-Bike genossen werden. Die Herzroute verfügt an fünf Etappenpunkten über eine Flotte von rund 200 Miet-Flyern. Sie werden durch Rent a Bike verliehen und gewartet. Weitere Informationen unter www.herzroute.ch

Publikation Milch, ein besonderer Saft

Das Magazin «Technoscope» möchte Jugendliche für Technik sensibilisieren und sichtbar machen, wie Technik den Alltag beeinflusst. Die neuste Ausgabe von «Technoscope» befasst sich mit der Milch und ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften. Das Magazin erscheint dreimal jährlich in Deutsch, Französisch und Italienisch. Es richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Schulen, Bibliotheken und Organisationen aus dem Bildungsbereich können «Technoscope» bei der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften in Zürich gratis abonnieren. Informationen unter www.satw.ch/technoscope

Publikation Asthma unter Kontrolle

Die Lungenliga Schweiz ist die Gesundheitsorganisation für die Lunge und die Atemwege. Sie setzt sich dafür ein, dass weniger Menschen an Atemwegserkrankungen leiden oder gar vorzeitig daran sterben. Sie ist Anlaufstelle für Menschen mit Atembehinderungen und Lungenerkrankungen wie Asthma, Schlafapnoe, chronische Bronchitis u.a. Verschiedene Broschüren rund ums Thema Asthma sowie der Comic «Love is in the Air» können kostenlos bestellt werden. Info: www.lungenliga.ch; E-Mail: info@lung.ch

Lehrmittel Fische in Not

Der Schweizerische Fischereiverband bietet ein Lernpaket für die Oberstufe unter dem Titel «Fische in Not» an. Das Set enthält Basistexte zu Themen wie Wasserkraftnutzung, Morphologie, Mikroverunreinigungen u.a. sowie 17 Arbeitsblätter (Kopiervorlagen). Der Verband will unter anderem aufmerksam machen auf die Problematik der schwindenden Fischpopulation. Zu bestellen unter www.sfv-fsp.ch (Shop)

Weiterbildung Digitale Medien

Die Weiterbildung «Digitale Medien heute – Umgang und Nutzung» richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, die sich mit aktuellen Fragen rund um den Umgang mit digitalen Medien auseinandersetzen und im Unterricht Lernprozesse entsprechend gestalten möchten. Der CAS PICTS besteht aus drei Modulgruppen, die auch unabhängig vom Gesamtlehrgang besucht werden können: 1. Digitale Medien und Gesellschaft. 2. Digitale Medien und Unterricht. 3. Digitale Medien und Organisation Schule. Info: www.picts.ch

Medienkompetenz**Was tun sie in der Online-Welt?**

Vielen Erwachsenen fehlt der Einblick in die Online-Welt, in der sich Kinder und Jugendliche bewegen. Mit dem neuen Ratgeber «enter» und einem Jugendschutzkurs öffnet Swisscom eine Tür in diese Welt.

Der Ratgeber «enter» zeigt auf, womit sich Kinder beschäftigen, wenn sie online sind oder das Handy nutzen, wo Gefahren lauern und wie man Kinder davor schützen kann. In «enter» kommen auch Experten zu Wort: Der Medienpsychologe Daniel Süss und Ronja Tschümperlin von Kinderschutz Schweiz äussern sich zum Medienkonsum von Jugendlichen. Informationen: www.swisscom.ch/enter.

Der Jugendschutzkurs von Swisscom begleitet Eltern und Lehrpersonen auf ihrer Entdeckungsreise in die virtuelle Welt. Sie lernen die wichtigsten Anwendungen kennen, erfahren, wo Gefahren lauern und wie Daten aufs Handy und ins Internet übertragen und ausgetauscht werden. Der Kurs dauert zwei Stunden, kostet Fr. 30.– und findet an verschiedenen Orten in der Deutsch- und Westschweiz statt. Zudem besteht die Möglichkeit, den Kurs für eine Eltern- oder Lehrveranstaltung zu buchen. Der Referent kommt an einen Ort nach Wahl. Dieser Kurs auf Bestellung dauert zwei Stunden und kostet den Veranstalter pauschal Fr. 400.–. Info: www.swisscom.ch/elternkurs www.swisscom.ch/lehrekurs

Spiel gegen Mobbing**«Mobbolo»**

In dreijähriger Entwicklungsarbeit und Tests mit vielen Personen ist das Kartenspiel «Mobbolo» entstanden. Geboren wurde die neue Spielidee, als sich Kurt Hugelshofer (Unternehmensentwickler) und Louis Waldispühl (Psychologe) auf ein Seminar zu Mobbing und

Stress vorbereiteten. Ziel des Spiels ist es, spielerisch und präventiv in Aktion zu treten, um die Folgen von Mobbing und Stress zu verhindern. Das Spiel enthält 52 Spielkarten in 4 Grundfarben mit Kartenwerten von 1–15. Muntere Sprüche unterstreichen die Bedeutung der Tiersymbolbilder auf den Spielkarten. Dazu kommen 4 Joker und 6 Fragekarten. Gespielt wird mit 2–6 Personen jeder Altersgruppe. Spielerisch werden die Themen Mobbing und Stress angegangen, während dem Spiel diskutiert und Lösungen erarbeitet. «Mobbolo» eignet sich für Schulen ebenso wie für Familien. Info: www.mobbolo.com

Ausflugsziele**«Spillhiischer»**

Auf dem Herrenviertelplatz im alten Dorfteil von Visperterminen stehen vier Erlebnishäuser. Die Stiftung Chinderwält hat leer stehende Scheunen und Stadel in Erlebniswelten für Kinder und ihre Begleitung umgestaltet. In einem geheimnisvollen Klangwald entdeckt man mit etwas Geschick neuartige Klanginstallationen wie die «Schiirharfe» und im «Labyrinth» braucht es Mut, über den Spiegelabgrund zu gelangen. Besucherinnen und Besucher entdecken Spielgeräte, die einzigartig auf der Welt sind, und bringen sogar einen Stadel zum Tönen. Die im Innern von den Künstlern Carlo Schmidt und Pascal Seiler gestalteten unkonventionellen Spiellandschaften lassen neue Wahrnehmungserfahrungen zu, setzen gewohnte Gegenstände in einen neuen Kontext. Die «Spillhiischer» lassen durch ihre themenunabhängige Ausstattung viel Platz für Kreativität und Fantasie des Kindes und werden zu pädagogisch wertvollen Räumen, die Bewegung, Kommunikation und Sinneswahrnehmung fördern. Info: www.kinderkompetenzzentrum.ch

Als LCH-Mitglied erhalten Sie die Hertz-Gold-karte

Als Mitglied LCH haben Sie neu die Möglichkeit, sich bereits vor der 1. Miete kostenlos und ohne Verpflichtungen für den Hertz #1 Club Gold anzumelden. Normalerweise ist dies erst nach 5 Mieten pro Jahr möglich. Hier profitieren Sie von zusätzlichen attraktiven Serviceleistungen, wie:

- Bereits hinterlegter Rabattcode von LCH (CPD 711285)
- Schnellere Reservation dank hinterlegtem Mietprofil
- Einfachere und schnellere Wagenübernahme
- Kein Ausfüllen von Mietverträgen bei Fahrzeugübernahme mehr notwendig
- Besonders reservierte, gekennzeichnete und nahe gelegene Parkplätze
- Zusätzliche Exklusivangebote

Das Anmeldeformular für dieses Mitgliederangebot finden Sie auf www.lch.ch unter LCH Mehrwert – Autovermietung.

Fussball-WM**Themenfenster**

Vom 11. Juni bis zum 11. Juli dreht sich in Südafrika alles um das runde Leder. Was wissen wir eigentlich über dieses Land am südlichen Zipfel Afrikas? Welche Menschen leben dort und was bedeutet Fussball für sie? Die WM 2010 bietet eine gute Gelegenheit, sich mit diesen Fragen näher zu beschäftigen, und mehr über das Land, seine Bevölkerung, Politik und Leben zu erfahren. Mit Anregungen, Büchern, Filmen und Hintergrundinformationen bietet das Themenfenster der Stiftung Bildung und Entwicklung für alle Stufen eine vielfältige Auswahl, um das Thema im Unterricht anzugehen. Info: www.globaleducation.ch

Fussball-WM**Fair für Afrika**

Zur Fussball-WM 2010 initiiert mission 21 zusammen mit DM-échange et mission und Cevi Schweiz die Kampagne «Anstoss zum Ausgleich – Fairplay für Afrika». Im Rahmen dieser Aktion sind acht Benefizturniere in den Kantonen SG, ZH, BE, BS und GE geplant. Die Kampagne macht auf die Probleme der südafrikanischen Bevölkerung aufmerksam, die im

Fieber rund um die Fussball-WM leicht in Vergessenheit geraten. Der Erlös kommt zwei Projekten zugute, für die sich mission 21 und DM-échange et mission in Südafrika engagieren. Die Aktion wird von Nationaltrainer Ottmar Hitzfeld, Altbundesrat Adolf Ogi sowie der Schiedsrichterin Nicole Petignat, unterstützt. Daten und Informationen: www.anstoss2010.ch

Tagung**Heile Familie?**

Seit den 70er Jahren haben sich die Rollen und die Vorstellungen von der «heilen Familie» grundlegend verändert. Heute gibt es eine Vielfalt an Familienformen; die Arbeits- und Rollenteilung zwischen Frau und Mann hat sich in Richtung grösserer Gleichberechtigung entwickelt. In den letzten Jahren lässt sich aber auch eine Gegenbewegung beobachten. Spürbar lauter geworden ist in der familienpolitischen Diskussion der Ruf nach stärkerer Berücksichtigung der traditionellen Familie. Das Forum Familienfragen 2010 der EKFF macht dieses Spannungsfeld der Familien zwischen Tradition und Moderne am 22. Juni im Kursaal Bern zum Thema. Info: www.ekff.admin.ch

LernCoaches fördern die Lust am Verstehen

Was ist eigentlich dran an der «neuen Rolle» der Lehrperson?

«Ich ver helfe ihm zum Erfolg, dafür bin ich da.»

Daren Cahill, Coach von Andre Agassi

Innehalten? Nachdenken? Darüber, was mir als Lehrperson bei der Arbeit mit Lernenden besonders gelungen ist? – Das gehört kaum zu den meistgenannten Tätigkeiten einer Lehrperson. Dabei könnte es sich durchaus lohnen: Nicht erst die Neurowissenschaften belegen, dass es beim Lernen keine (echte) Alternative zum Erfolgserlebnis gibt.

Wer immer wieder ähnliche Gedanken- und Handlungs-Spuren zieht, übt, stärkt und verfestigt; zum Beispiel sein persönliches Wissen und Können darüber, was Erfolg genau bedeutet und wie er zustande kommt. Ein LernCoach kennt sich aus in Selbst- und Fremd-Coaching. Er weiss: Coaching bedeutet, eine wichtige Person auf möglichst bequeme Art und Weise von da, wo sie steht, dorthin zu begleiten, wohin sie reisen will (oder muss) – und das ressourcen- und lösungsorientiert.

Was hat das mit schulischem Lernen zu tun? Schliesslich ist zur Schule gehen in unseren Breitengraden nicht freiwillig. Wie kann es also einer Lehrperson in einem Zwangs-Setting gelingen, Kinder mit 22 oder 25 verschiedenen Lernbiografien und -bedürfnissen zum Erfolg zu führen? Bestimmt nicht mit dem Wissen und den Erfahrungen einer klassischen Lehrerausbildung, mit einem Lernverständnis, das sich ausschliesslich am Fachunterricht, an Belehrung und Notenstrukturen orientiert.

«Anderes Lernen» kultivieren

Ein wichtiger Teil der Arbeit von LernCoaches besteht darin, ein «anderes Lernen» zu kultivieren.

- Sie gestalten Lernumgebungen so, dass erfolgreiches individuelles Lernen für alle Lernenden erfolgswahrscheinlicher wird. Sie sind professionelle Gestalter von Ermöglichungs-Strukturen. (1)
- Sie organisieren Arrangements, in denen Vielfalt als Ressource genutzt wird.

Sie unterstützen die individuelle Kompetenzentwicklung der Lernenden ressourcenorientiert und zielführend. (2)

- Sie interagieren mit den Lernenden – einzeln oder in Gruppen – lösungs- und entwicklungsorientiert. (3) Sie sagen nicht, sie fragen.
- Sie initiieren und begleiten die Prozesse des Sichauseinandersetzens. Sie fördern eine eigentliche Lust am Verstehen. (4)
- Sie bieten Möglichkeiten, damit die Lernenden Werkzeuge und Methoden erproben und ihr Strategie-Repertoire erweitern können.
- Sie schaffen Transparenz, damit Lernende sich an klaren Referenzwerten wie Kompetenzrastern orientieren können. Das ist Grundlage einer konstruktiven Feedback-Kultur. (5)

LernCoaches sind professionelle Beziehungsgestalter. Denn Lernen bedeutet, eine Beziehung aufzubauen: zu sich selber, zu anderen und zu Dingen. Ein LernCoach gestaltet immer wieder Gelegenheiten, in denen er Schülerinnen und Schülern Einblick gibt in seine Art zu lernen. Er lässt Lernende aber auch immer wieder über ihr eigenes Lernen nachdenken. Dabei nutzt er systematisch kooperative Lernformen. Sie stärken die Beziehungen der Lernenden untereinander. So lässt er Schülerinnen und Schüler regelmässig miteinander ins Gespräch kommen über das, was sie schon wissen, was sie noch nicht verstanden und wie sie diesen offenen Fragen nachgehen könnten. Überhaupt spielen Fragen eine zentrale Rolle: LernCoaches kennen verschiedenste Formen von Fragen und was sie (nicht) bewirken. Wer (richtig) fragt, regt beim Gegenüber Lern- und Denkprozesse an. Zum Beispiel: «Was ist eigentlich die Aufgabe von Schülerinnen und Schülern?» – Aha? Lernen?! – «Und wann ist ein Lernender ein guter Lernender?» – Wenn er weiss, wie er erfolgreich lernt, respektive was ihn daran hindert.

Fragen machen den Unterschied

Was macht denn eigentlich den Unterschied zwischen einem Lehrer und einem LernCoach aus? Die konsequente Orientierung an folgenden Fragen:

1. Wie kann ich es gemeinsam mit den Lernenden schaffen, immer wieder echte, lustvolle Lernzeit und Flow-Momente zu erleben – im Gegensatz zum «So-tun-als-ob» und «Zeit-Absitzen»?
2. Wie kann es gelingen, dass Lernende und Lernende die schulische Arbeit im-

mer wieder als erfolgreich, als persönlich sinn- und bedeutungsvoll erleben?

3. Wie kann ich kreativ mit Rahmenbedingungen umgehen – z.B. mit dem Notensystem – damit trotzdem echtes und engagiertes Lernen möglich ist?
4. Über welches fundierte wissenschaftliche Argumentarium verfüge ich, um mein neues Rollenverständnis als Lernprozessbegleiter nachvollziehbar zu machen – für Lernende, Eltern, Kollegen und Schulleitung?

Die Ausrichtung an diesen Fragen ist das eine. Ausgebildete LernCoaches bringen zudem das Wissen und die Erfahrung mit, dass solches Lernen an jeder Schule gelingen kann. (6)

LernCoaching bedeutet das Risiko, sich einzulassen und Möglichkeiten zu erweitern. Diese Möglichkeiten erweitern sich noch einmal, wenn kreative Quellen für künftige (noch offene) Vorhaben genutzt werden. LernCoaching bedeutet letztlich Empowerment: Bestärkung und Öffnung für das potenziell Mögliche. Es entzündet beide Seiten und ist nicht vergleichbar mit dem überforderten Stöhnen: «Jetzt muss ich mich auch noch um jeden einzelnen Schüler und sein Befinden kümmern.» (7)

Carina Renold-Fuchs

Quellen

- (1) Fuchs, Carina (2006). Anstiftung zum Lernerfolg. Bern: hep
- (2) Buschmann, Renate (2010). Lernkompetenz fördern – damit Lernen gelingt. Köln: Wolters Kluwer
- (3) Steiner, Theres (2001): Handbuch lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern. Heidelberg: Carl Auer
- (4) Müller, Andreas (2008). Mehr ausbrüten, weniger gackern. Bern: hep
- (5) Rosenberg, Marshall (2004): Erziehung, die das Leben bereichert. Weinheim: Juventa
- (6) Kahl, Reinhard (2004): Treibhäuser der Zukunft. DVD. Weinheim: Beltz
- (7) Schley, Wilfried (2009). Empowerment oder wie die Leidenschaft der LehrerInnen die Leidenschaft der SchülerInnen beflügelt. in: Journal für Schulentwicklung 4/09. Innsbruck: Studienverlag

Die Autorin

Carina Renold-Fuchs hat langjährige Berufserfahrung als Lehrerin und Schulleiterin, Erziehungswissenschaftlerin sowie Ausbilderin und Beraterin für LernCoaching und Neue Lernkultur. Ein neuer Studiengang LernCoaching startet im Herbst 2010. Weitere Informationen: www.learningfactory.ch

Wir sind eine fortschrittliche Schulgemeinde im zürcherischen Limmattal und bestehen aus drei geleiteten Schuleinheiten. In drei Schulhäusern und sieben Kindergärten werden rund 600 Kinder unterrichtet.

Seit bald 2 Jahren haben wir die Sonderpädagogischen Massnahmen gemäss dem neuen VSG umgesetzt (1. Staffel).

Für die Schuleinheit Letten suchen wir auf das neue Schuljahr

- **eine IF-Lehrperson, 10–19 WL** mit Ausbildung in schulischer Heilpädagogik oder der Bereitschaft, diese zu absolvieren

Wir wünschen uns eine flexible und teamfähige Lehrperson, die mit Freude und Initiative unseren Schulalltag mitgestaltet. Es erwartet Sie ein kleineres, engagiertes Lehrer/innenteam, eine unterstützende Schulleitung und eine offene, kooperative Schulpflege.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Primarschulpflege Oetwil-Geroldswil, Postfach 170, 8954 Geroldswil.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser Schulsekretariat (Telefon 044 748 23 00) gerne zur Verfügung. Unter www.psog.ch erfahren Sie mehr über unsere Primarschule.



Die sozialpädagogische Zirkusschule «Nido del Lupo» sucht eine **Lehrperson** (vorzugsweise mit Oberstufendiplom) für den Unterricht von bis zu sechs Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen.

Arbeitsbeginn: September 2010 oder nach Vereinbarung
Kontakt und Infos unter www.nidodellupo.ch



Wie viel Einfalt verträgt die Natur?

www.schulverlag.ch/biodiversitaet

Arbeiten auf höchstem Niveau.

Qualität für die Zukunft
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch



ZESAR.ch

Institut für
Transaktionsanalyse
Zürcher Oberland



Bildung Beratung Supervision Coaching

101-Einführungsseminare im Juni,
im August und im November 2010

www.itz-institut.ch
Bahnhofstr.156 8620 Wetzikon
Dorothea Schütt: 043 477 53 88
Daniela Sonderegger-Dürst: 043 355 82 81

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare

Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

Saanenmöser (Berner Oberland)

Münsinger Ferienheim

11 Zimmer, 55 Betten. Mindestbelegung:
20 Plätze. Fr. 12.– pro Person/Nacht.
2010 noch frei die Wochen 18, 21, 25, 33,
37, 38, ab 40.

Anfragen: 031 721 14 53 (Beantworter).

- ✓ Attraktive Destination für Schulreisen mit Lerneffekt.
- ✓ Professionelles Atom-, Küchen- und Chemie-Labor.

Das einzige Science Center der Schweiz.
Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur

- ✓ Extra Fortbildungsprogramm für Lehrpersonen.
- ✓ Gratis Schnuppertag für Lehrerinnen und Lehrer (jeden ersten Mittwoch im Monat).

www.technorama.ch/schule

respect ©copyright!

Eine Schulveranstaltung zum Thema Urheberrecht

Songs kopieren – legal oder illegal? Wie kommt ein Künstler zum Lohn für sein Schaffen? respect ©copyright! will den Lehrpersonen und Schülern eine spannende, kreative und professionell vorbereitete Lektion anbieten und Informationen auf lustvolle Art zum Thema Urheberrecht vermitteln. Ein bekannter junger Kunstschaffender (z.B. Greis, Rapper) wird aufzeigen, wie positiv und lösungsbezogen mit urheberrechtlichen Problemen umgegangen werden kann.

Teilnahme: 100 – 200 SchülerInnen, 12 – 16 Jahre. **Dauer:** 60 Minuten.

Kosten: Keine. **Kontakt und Buchung:** SUISSIMAGE,
christine.schoder@suissimage.ch, 031 313 36 30 www.respectcopyright.ch



Durchdachtes Schulsystem behalten

«Lieber gut in der Real als knapp in der Sek?» BILDUNG SCHWEIZ 4/2010

Ich bin eine aufmerksame Leserin von BILDUNG SCHWEIZ. Ich habe in der Schweiz studiert und einige Jahre unterrichtet, bevor ich nach Berlin zog, wo ich nun seit über dreissig Jahren als Lehrerin arbeite.

Mir hat der Artikel von Christian Aurel Schmid «Lieber gut in der Real als knapp in der Sek?» aus der Ausgabe 4/2010 sehr gut gefallen. Vieles, was in Deutschland nicht so gut läuft an den Schulen, hat sich die Schweiz (vielleicht durch ihre unaufgeregte Langsamkeit?) erspart.

Die Tendenz, die Schulen zu beschneiden, die nicht zur Matur (Abitur) führen und dafür fast die meisten Kinder auf das Gymnasium (Sekundar-, Bezirksschule) zu schicken, ist meiner Meinung nach ein Irrweg und führt zu einer Nivellierung aller Schulen nach unten.

Ein jedes Kind soll seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Wieso soll ein handwerklich geschicktes Kind unbedingt die Matur machen? Die Schweiz hat sehr gute Voraussetzungen bezüglich Berufsausbildung mit guten Berufsschulen und gleichzeitiger Möglichkeit einer Berufsmatur. Das ist nach meinem Kenntnisstand einmalig.

Gleichzeitig nimmt man den guten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einer optimalen Förderung, wenn man intellektuell weniger begabte Kinder unbedingt zur Matur führen will. Wobei ich noch einmal betone: Jede Begabung ist wertvoll und muss erkannt und gefördert werden. Leider ist der gesellschaftliche Druck immer noch so, dass man mit einem abgeschlossenen Studium mehr Prestige geniesst als mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Auch wenn die Arbeitswelt immer mehr qualifizierte Leute braucht, wird man die Tatsache nicht ändern können, dass nicht alle Jugendlichen auf dem höchsten Niveau qualifiziert werden können.

Ich selber unterrichte an einem altsprachlichen Gymnasium in Berlin, das sehr hohe Ansprüche an die Schülerinnen und Schüler stellt. Auch hier landen manchmal Schüler, die durch ehrgeizige Eltern gepusht werden und todunglücklich sind, weil sie durch schlechte

Noten jegliches Selbstvertrauen verlieren. Auch bei uns gilt es, den Eltern klarzumachen: Ein jedes Kind soll nach seiner Begabung gefördert werden. Dann ist es die richtige Ausbildung. Ich hoffe, dass sich die Schweiz ihr einmaliges und gut durchdachtes Schulsystem erhält.

Barbara Bingas, Berlin

Verhältnisse hinterfragen anstatt Ritalin

Ritalin und ähnliche Psychopharmaka werden am häufigsten Knaben von 14 Jahren verschrieben, ist einem Bericht der Zürcher Regierung zu entnehmen, der kürzlich veröffentlicht wurde. Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich hatte die Daten dieser Erhebung von der Krankenkasse Helsana eingekauft.

Statt mit Chemie zu operieren, könnten auch die krank machenden Ursachen hinterfragt werden, die plötzlich so viele vermeintlich gestörte Kinder produzieren. Vier bis sieben Prozent der Kinder sollen heute zappelig sein, am so genannten ADHS-Syndrom leiden, heisst es. Heute scheint es ein Tabu zu sein, krank machende familiäre, schulische und gesellschaftliche Verhältnisse zu hinterfragen, die zu Hyperaktivität, Drogensucht, zu gewalttätigem Verhalten von Kindern, Jugendlichen und auch von Erwachsenen führen. Man nimmt einfach an, Kinder die Mühe haben, sich zu konzentrieren, die unruhig, aggressiv oder impulsiv sind, hätten eine hirnrorganische Störung. Die Diagnose ADHS-Syndrom wird in letzter Zeit sogar auf stille und verträumte und zurückgezogene Kinder ausgeweitet. Das sind dann meist Mädchen.

Psychologen und Pädagogen warnen davor, gesunde Kinder mit psychiatrischen Diagnosen zu versehen. Dies könnte zu einer unheilvollen Psychiatrisierung der Pädagogik führen. Die Verantwortung der Lehrerin, aber auch der Eltern, würde untergraben, und Lehrpersonen, Mütter und Väter würden beginnen, ihre Kinder nicht mehr als lebendige Kinder zu sehen, sondern als Patienten, die medikamentöse Behandlung bräuchten.

Die biologisch-genetische Sichtweise von sozialen und psychischen Problemen macht Furore, was nicht neu ist. Ich erinnere mich noch an eine Diskussion in der Organisation Aide à toute Détresse, eine Organisation, die in den

Bidonvilles von Paris tätig war. Damals meinten sogar Leute in so genannten Fachkreisen in Frankreich, die Armut, in denen die Slumbewohner in Paris, Lyon und Marseille in den sechziger Jahren lebten, sei biologisch-genetisch bedingt, sei vererbt, weil diese Leute schon seit Generationen im Elend lebten. Père Joseph Wresinski, der Leiter von Aide à toute Détresse, wehrte sich gegen diese rassistische Sichtweise. Er engagierte sich dafür, dass die Kinder in den Bidonvilles die Schule besuchen, eine Lehre machen konnten und auch ganz einfach dafür, dass die Bewohner der «Igloos», der Hüttensiedlung von Noisy-le-Grand, ihre Wäsche in einem Waschsalon im Zentrum von Aide à toute Détresse in Noisy waschen konnten.

Heinrich Frei, Zürich

Was, wann, wo

Aus der Reihe tanzen

Wer aus der Reihe tanzt, legt Wert auf Unabhängigkeit und Individualität. Sich dem Anpassungsdruck zu verweigern und von anderen zu unterscheiden, kann ein wichtiger Schritt für die persönliche Entwicklung sein. Doch wer sich anders verhält als erwartet, wird von der Mehrheit auch schnell zum Problemfall erklärt. Das SIKJM setzt sich anlässlich seiner Jahrestagung vom 10./11. September 2010 in Murten mit diesem Spannungsfeld auseinander.

Unter dem Motto «Aus der Reihe tanzen» stellt das SIKJM Kinder- und Jugendmedien sowie Ansätze in der Leseförderung vor, die im Umgang mit dem Anderssein aus der Reihe tanzen. Eine breite Auswahl von Workshops bietet den Tagungsteilnehmenden zudem die Möglichkeit, verschiedene Aspekte des Themas zu vertiefen. Anmeldeschluss ist der 9. August.

Weitere Informationen und ein Online-Anmeldeformular unter www.sikjm.ch; ein detailliertes Programm ist erhältlich beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Zeltweg 11, 8052 Zürich; Telefon 0432683900, E-Mail info@sikjm.ch

Die SIS ist eine zweisprachige, private Ganztageschule (Deutsch und Englisch) mit ergänzendem Betreuungsangebot und Standorten in der Schweiz, Deutschland und Brasilien. Sie richtet sich mit ihrem Angebot an einheimische wie auch an international mobile Familien.

An unserem Standort in Zürich-Wollishofen unterrichten wir rund 200 Schülerinnen und Schüler im Kindergarten und in der Primarschule. Auf Januar 2011 oder nach Vereinbarung suchen wir

eine Schulleiterin / einen Schulleiter

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- pädagogische, organisatorische und administrative Leitung des Schulbetriebs
- Kundengewinnung und -beratung
- Personalführung und -management
- Unterrichtstätigkeit in beschränktem Umfang und Sicherung der Unterrichtsqualität an der Schule
- Information und Kommunikation nach innen und aussen

Wir erwarten:

- Ausbildung und Berufserfahrung als Primarlehrperson
- Ausbildung und/oder Erfahrung als Schulleiter/in, Erfahrung als Stufenleiter/in oder in vergleichbarer leitender Funktion
- Deutsch oder Englisch als Muttersprache sowie gute Beherrschung der jeweils anderen Sprache
- unternehmerisches Denken
- Erfahrung in internationalem Umfeld von Vorteil

Die SIS Swiss International School bietet ihrer Schulleitung Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum, Austausch und Unterstützung durch ein Netzwerk von Schulen sowie eine leistungsgerechte Bezahlung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre Bewerbung unter Angabe von mindestens zwei Referenzen bitte in elektronischer Form an Herrn Ambros Hollenstein, Unternehmensleiter der SIS Swiss International Schools Schweiz AG (ambros.hollenstein@swiss-internationalschool.ch). Herr Hollenstein erteilt Ihnen auch weitere Informationen (Telefon 044 382 90 87).



SIS Swiss International Schools Schweiz AG
 Seestrasse 269, CH-8038 Zürich
 Tel.+41 (0)44 382 90 87
 www.swissinternationalschool.ch
 eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe

Zweisprachige Bildung / Bilingual Education



Verspüren Sie Lust auf einen Höhenwechsel in die Berge? Der autofreie Ort, der Mythos Berg und eine einmalige Natur prägen die Einwohner von Zermatt. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir für das Schuljahr 2010/11 (Beginn: 16. August 2010) noch folgende Lehrpersonen:

Lehrpersonen für den Kindergarten

Lehrpersonen für TG (5 x 135 Min.)

Lehrpersonen für die Sek-Stufe I

(Sprachen und allgemeine Fächer)

Hauswirtschaftslehrperson 21 Lektionen

(Kann aufgeteilt bzw. in Kombination mit andern Fächern zum Vollpensum ausgebaut werden)

Wir erwarten:

- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Teamfähigkeit, Selbständigkeit und hohe Flexibilität
- Offenheit für heterogene Klassen
- Interesse an der aktuellen pädagogischen Entwicklung

Wir bieten:

- Sichere Arbeitsstelle aufgrund gleichbleibender Schülerzahlen
- Zeitgemässe pädagogische und organisatorische Unterstützung durch die Schuldirektion, die Schulleitung und ein dynamisches und engagiertes Lehrerinnen- und Lehrerteam
- Attraktive Arbeitsbedingungen der Gemeinde Zermatt (Lohnzuschlag bei Wohnsitzwechsel nach Zermatt)

Fühlen Sie sich angesprochen und möchten Sie gerne in unserm Team arbeiten, richten Sie Ihre Fragen und Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 31. Mai 2010 an:
 Hanspeter Perren, Schuldirektion, Postfach, 3920 Zermatt
 Telefon 079 607 60 88



Private Tagesschule Logartis Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 2010/11 suchen wir zur Ergänzung unseres Teams folgende Sekundarlehrperson

1 Klassenlehrer/in, math.-naturw. Richtung (Pensum 80–100%)

Sie sind

- eine engagierte und flexible Lehrperson
- teamfähig und kollegial
- strukturiert aber dennoch kreativ denkend und arbeitend
- mit Teamteaching und offenen Unterrichtsformen vertraut oder sie möchten diese Unterrichtsarten kennen lernen

Wir bieten

- ein gefestigtes aber stets offenes Team, welches sich durch sämtliche obgenannten Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet
- ein den heutigen Bedürfnissen gerecht werdendes, zeitgemässes Schulungsmodell
- weitgehende Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte
- einen sicheren und zukunftsorientierten Arbeitsplatz; gleiche Entlohnung wie beim Staat

Privatschule Logartis, Balgriststrasse 102, 8008 Zürich
 Telefon 044 380 09 89, Fax 044 382 42 94,
 E-Mail: daniel.bodmer@logartis.ch



SCHULPFLEGE LINDAU 8315 LINDAU

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das Schuljahr 2010/2011

1 Klassenlehrperson 2. Sek A, phil I (17–23 Wochenlektionen)

2 Lehrpersonen 1.–3. Sek. C, (je 60–80%)

Haben Sie Fragen, dann setzen Sie sich mit der Schulleiterin der Sekundarschule Grafstal, Daniela Rust in Verbindung, Telefon 079 582 38 95, Mail: daniela.rust@schule-lindau.ch.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Schulverwaltung Lindau, Tagelswangerstrasse 2, 8315 Lindau.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Tagesschulen bringen weiter

Der Besuch einer Tagesschule wirkt sich auf Primarschulkinder bereits nach zwei Schuljahren positiv aus. Sie weisen bessere Sprachkompetenzen, ein positiveres Sozialverhalten sowie bessere Alltagsfertigkeiten auf als andere Kinder. Zu diesen Ergebnissen kommt eine vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Studie.

Lernen von Geburt an

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) ist ein kontrovers diskutiertes Thema der Pädagogik und der Bildungspolitik. FBBE soll Kindern zwischen null und sechs Jahren mit einer Kombination aus einer bewussten Anregung der kindlichen Neugier, einer fachgerechten Betreuung und Erziehung fließende Übergänge zwischen Spielen und Lernen ermöglichen.

Drogentest im Schulzimmer?

Schülerinnen und Schüler auf Drogenkonsum testen zu lassen, mag ein legitimer Wunsch von Lehrpersonen sein, ist jedoch rechtlich ein heikles Gebiet: Der Drogentest ist grundsätzlich eine ärztliche Massnahme und bedarf der Einwilligung der Schülerin oder des Schülers.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 1. Juni.

«Goodwill» – ein Zauberwort

Ute Ruf

«Das ganz normale Schulchaos» heisst der Elternratgeber, den ich geschrieben habe und der im Haupt Verlag herausgekommen ist.* Es gab viele Rezensionen: «Liebeserklärung an die kleinen Chaoten» oder «Pflichtlektüre für alle Erstklass-Eltern» oder «Ute Rufs Botschaft: Lehrpersonen sollten nicht als Feinde, sondern als Verbündete angesehen werden». Aber auch folgende: «Die Autorin betrachtet sich weniger als Mutter denn als Lehrerin und ergreift Partei für ihre Kollegen. Es wird sogar gejammert über die «bösen» Eltern, die es wagen aufzumucken.» Und soll ich Euch was sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen? Das stimmt! Ich habe – stückweise – ein Plädoyer für uns Lehrpersonen eingeflochten. Hier ein paar Auszüge:

«Liebe Eltern, sehen Sie grosszügig, grossmütig über kleine Lehrermängel hinweg. Die Lehrperson wird es Ihnen danken, indem auch sie grosszügig über den Fettfleck neben Ihrer Unterschrift hinwegsieht oder darüber, dass Sie schon wieder vergessen haben...»

«Goodwill heisst das Zauberwort. Sie bekommen diesen Goodwill zurück, Sie und Ihr Kind. Überhaupt Kritik an der Lehrperson: Es ist so, dass wir es effektiv gar nicht allen recht machen können, denn die Anforderungen widersprechen sich. Wir sollen gerecht sein, aber nicht stur. Wir sollen straff führen, aber taktvoll auf jedes Kind eingehen. Wir sollen hochbegabte Schüler gleichermassen berücksichtigen wie schwachbegabte. Wir sollen fröhlich sein, aber ernsthaft unterrichten...»

«Liebe Eltern: Wir machen es so gut, wie wir können, und wenn dauernd Reklamationen kommen, sind wir nicht mehr frei, und wer nicht frei ist, ist nicht gut...»

«Eltern beschwerten sich heute viel häufiger als früher. Ich hätte zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen meiner Schule einen Beschwerdesammelband schreiben können. Wir ärgern uns sehr über Kritik, das stimmt, und weshalb? Weil man sich mit den Beschwerdekindern stunden-tage-wochen-monate-jahrelang liebevoll beschäftigt hat und weiterhin liebevoll beschäftigen wird. Man denkt: Man hat das nicht verdient. Also: Wenn Sie, liebe Eltern, sich vornehmen könnten, sich etwas weniger zu beschweren, dann wäre uns Lehrpersonen geholfen. Arbeiten Sie mit uns zusammen. Sehen Sie uns als Partner und nicht als Gegner. Wir Lehrpersonen wissen den Einsatz von Ihnen, liebe Eltern, sehr wohl zu schätzen. Wir wissen, was hinter einer eifrigen Schülerin, hinter einem interessierten Jungen steckt: Viel Erziehungsarbeit und Liebe. Und wir sind uns auch bewusst: Alle Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Sie sowieso.»

* Ute Ruf: «Das ganz normale Schulchaos. Ein Elternratgeber», Haupt Verlag, 2008, 207 Seiten, Fr. 25.-, ISBN: 978-3-258-07284-5

Vision 2025: Ideen für eine bessere Welt

Für Ihre
Schulklasse:
Grosser
Wettbewerb

Wenn Du konkrete Ideen hast, wie sich die Welt verbessern lässt, dann bist Du hier genau richtig. Wir suchen Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren, welche die Welt verbessern möchten. Reiche Dein Projekt zur Verbesserung der Welt ein. Mit etwas Glück ermöglichen wir Dir, es zu verwirklichen. Gesucht sind Vorschläge, die einerseits möglichst visionär und andererseits so konkret wie möglich sind.

Teilnahmebedingungen

Teilnahmeberechtigt: Gruppen von Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren mit mindestens 4 und max. 25 Teilnehmern aus der Schweiz. Die Vision für eine bessere Welt soll sich in etwa auf das Jahr 2020 beziehen und eine ausformulierte Vision und möglichst genau skizzierte Massnahmen zur Erreichung des Ziels enthalten.

Jury

Gerhard Schwarz (NZZ, designierter Direktor von Avénir Suisse); Prof. Stefanie Hellweg (ETH Zürich, Institut für Umweltingenieurwissenschaften); Andreas Schönenberger (Google Schweiz); Sybil Anwander (Coop); Brenda Mäder (Präsidentin der Jungen FDP)

Hotline für Lehrer 061 336 72 62
www.coopzeitung.ch/2025
Einsendeschluss 28. Mai 2010

Preise

ERSTER PREIS

Die Coopzeitung bringt das Gewinnerteam mit den (je nach Thema und Vision) passenden Gesprächspartnern aus Politik und Wirtschaft zusammen. Ziel ist es, der Vision auf die Beine zu helfen und erste Schritte zu ihrer Realisierung zu unternehmen. Die Coopzeitung berichtet zudem über die Vision und verschafft ihr so Öffentlichkeit und die eventuelle Möglichkeit zum Fundraising.

ZWEITER UND DRITTER PREIS

Besuch in einem Zukunftslabor der ETH Zürich.

VIERTER BIS ZEHNTER PREIS

Besuch im Tropenhaus Frutigen mit der ganzen Klasse.

coop
presse